

Abonnements:
Monatlich 55 Pfg. ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post be-
tragen bei Selbstabholung viertel-
jährlich Mark 2.10, monatlich
70 Pfg. — Erscheint an allen
Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 gespaltene Petitzeile kostet
15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt
nach Tarif. Inserate für die fällige
Nummer müssen bis abends 8 Uhr
in der Expedition Wiesbaden
eingeliefert sein. Schluß der In-
seratenannahme in Frankfurt
am Main vormittags 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht Volksstimme adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49 **Wiesbaden** Expedition: Bleichstraße 9
Telephon 1026. Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 229.

Donnerstag den 1. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Franzosen und Engländer im Peronne-Bezirk geworfen.

Zwei Antwerpener Sorts zerstört. — Zurückdrängung der Russen.

Die Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Sept., abends.
(W. B.) Nördlich und südlich von Albert vor-
gehende, überlegene feindliche Kräfte sind unter
schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Auf
der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu
melden. Bei den Argonnen geht unser Angriff
fort, wenn auch langsam vorwärts. Vor den
Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung.
In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in
den mittleren Vogesen vor; seine Angriffe wurden
kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer ge-
nommenen Sorts zerstört.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch
nichts Besonderes zu melden.

Albert ist ein Städtchen der Textilindustrie im Bezirk
von Peronne. Dort waren, wie man auch aus London er-
fährt, große französische und englische Heere aufgebunden. Da
sie zurückgeschlagen wurden, befinden sich die deutschen Streit-
kräfte offenbar in guter Stellung. Es handelt sich dort um
den rechten Flügel der deutschen Armeen, der also weit über
St. Quentin hinausreicht.

Bei den Argonnen vollzieht sich ein Kampf, der die
großen Schlachten in der Mandschurei übertrifft. Das Rin-
gen wird wohl in den nächsten Tagen noch nicht beendet sein,
denn sich in Schützengraben allmählich an den Gegner heran-
zuschleichen, das erfordert Zeit.

Von der unheimlichen Zerstörungskraft der deutschen
schweren Geschütze haben die Antwerpener wieder einen Be-
griff erhalten: Am Mittwoch die Meldung von dem Beginn
der Beschließung dreier Sorts, Tags darauf sind schon zwei
zerstört. So wird es mit einer Anzahl Außenwerke werden,
alles zusammengebrochen, bis die Festung „sturmeis“ wird.
Wenn doch Einsicht waltete und die Belagerten es nicht zum
schrecklichen Ende kommen ließen!

Das Ringen an der Aisne.

Saar, 30. Sept. (D. D. R.) Ein englischer Bericht schil-
dert die Erfolglosigkeit der unsäglichen blutigen Kämpfe an der
Aisne. Um zu verstehen, heißt es darin, was die stereotype
Bemerkung der Amtsbürokraten „Lage unverändert“ bedeutet,
muß man den Kanonendonner über die 100 Kilometer-Front
tagelang gehört haben, und den ununterbrochenen, verzweifelte-
sten Kampf, sowie seine zahllosen Opfer sehen. Das Gelände
ist für die Angreifer sehr schwierig. Dazu kommt, daß die
Deutschen undurchdringlich befestigt sind. Die Zensur hat die
näheren Angaben über die Verluste gestrichen, aber die Mit-
teilung erlaubt, daß die Senegalesen und die Ruaben ernst-
lich gelitten hätten und überdies die Kälte schwer ertragen.
Das malerische Dörfchen bietet ein furchtbares Bild. Choisy-
au-Bas, Chateau Frontenot, Ollancourt und Coslefont liegen
in Trümmern. Nur Compiègne ist unversehrt. Die Deutschen
haben während des 13tägigen Aufenthalts die Stadt nicht be-
schädigt. Die schönen Steinbrücke sind von den Engländern
zerstört worden.

Berlin, 1. Okt. In einem vom 19. September datierten
Brief eines englischen Majoroffiziers findet sich, laut „Ver-
linder Tagesblatt“, bei der Beschreibung des Artillerieduellens an
der Aisne folgende Stelle: Wir starteten gerade, als die eng-
lischen schweren Kanonen und Feldhaubitzen das Feuer eröff-
neten. Wir erblickten ein Bild, das wir nie wieder zu sehen
hoffen. Die Bäume auf den Höhenzügen wurden buchstäblich
zerfetzt und umhergeschleudert. Es war ein wunderbarer An-
blick, die aberhundert Granaten unter uns rechts und links
zerplatzen, und die furchtbaren deutschen Geschütze ant-
worten zu sehen. Es werden entsetzliche Kämpfe ausgeführt
werden müssen, ehe diese Bilder der Vergangenheit angehören
werden.

Ein Ausfall aus Antwerpen zurückgeschlagen.

Rotterdam, 30. Sept. (D. D. R.) Am Sonntag machte
das Antwerpener Festungsheer einen Ausfall. Daran sollen
nach belgischen Meldungen 70 000 Mann teilgenommen haben.
Auf beiden Seiten kam es zu einer größeren Artillerieaktion,
wobei die Detachment Odeghem in Flammen aufging. Zwei-
mal wurden die Belgier von der deutschen Minderheit zurück-

geworfen und schließlich endgültig auf Termonde zurück-
geschlagen, wo sie während des Gefechts Batterien und
Maschinengewehre in verbrauchte Stellungen gebracht hatten.
Angeblich vermochten sie sich dadurch in ihren Stellungen zu
behaupten.

Die Beschließung Mechelns.

Brüssel, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Bei der Be-
sichtigung von Mecheln, die am 29. September, sofort nach der
deutschen Besetzung, von mehreren Herren unter Führung
des mit dem Schutze der Kunstdenkmäler beauftragten Ge-
heimrats von Halle vorgenommen wurde, konnte festgestellt
werden, daß die hervorragenden Baudenkmäler der Stadt
keinen erheblichen Schaden erlitten haben. Nur an wenigen
Stellen sind einige Häuser ohne künstlerische Bedeutung durch
Artilleriefeuer zerstört worden. Das schöne Haus des Großen
Rats mit dem anstehenden Museum und die Giebelhäuser
am Großen Platz haben nicht gelitten. Die hochemporragende
Kathedrale ist mehrfach von Artilleriegeschossen getroffen
worden. Zwar haben die deutschen Truppen strikte Befehle
erhalten, die Kathedrale zu schonen, doch haben nach der Be-
setzung der Stadt durch deutsche Truppen, heute belgische
Schrapnells und Granaten die Kirche im Augenblick der Be-
sichtigung durch die Herren der Zivilverwaltung wiederholt
beschädigt. Die Bauschäden können ohne große Schwierigkeit
wieder ausgebessert werden. Die ausnahmslos modernen
Glasgemälde sind, wie alle Fenster der Stadt, durch den Luft-
druck zertrümmert. Die andern Kirchen von Mecheln sind
unversehrt geblieben. Alle wertvollen Bilder wurden, soweit
es sich nachweisen läßt, vor der Besetzung der Stadt entfernt.
Die schönen alten Häuser am Kanal sind unbeschädigt ge-
blieben. Der deutsche Stadtkommandant hat strengen Schutz
aller Kunstdenkmäler angeordnet.

Berlin, 1. Okt. Vom Bombardement von Mecheln ent-
wirft nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ der Kor-
respondent des „Händler Liberalen“ eine anschauliche Schilder-
ung: Ganz unerwartet begann am Montagmorgen das Bom-
bardement mit gewaltigen Geschossen, die entsetzliche Ver-
wüstungen anrichteten. Gegen mittag war es unmöglich,
länger in der Stadt zu bleiben. Alles suchte zu fliehen, doch
waren die Wege vielfach durch Trümmerhaufen verstopft.
Selbst in den Kellern war man nicht sicher, so gewaltig war
die Kraft der furchtbaren deutschen Geschütze. Viele öffent-
lichen Gebäude verbrannten, auch wurden viele Personen auf
der Flucht getötet. 14 Personen liegen unter den Trümmern
eines Kaffeehauses begraben. Das Bombardement dauert
am Montag noch an.

Schwierigkeiten in Brüssel.

Der Brüsseler Bürgermeister Ray ist verhaftet und nach einer
deutschen Zeitung abgeführt worden. Ueber den Anlaß berichtet die
„Köln. Ztg.“: Die deutsche Militärbehörde hatte der Stadt Brüssel
für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen eine Kriegs-
kontribution von 50 Millionen auferlegt. Dagegen hatte sie sich ver-
pflichtet, alles für diesen Unterhalt nötige selbst zu beschaffen und
in bar zu bezahlen, auch von der Einquartierung von Truppen bei
den Bürgern abzugeben. Der Bürgermeister Ray war damit ein-
verstanden. Er bezahlte dann die ersten 5 Millionen in bar und
stellte für die nächsten 15 Millionen Gutscheine der Stadt Brüssel
aus. Als das deutsche Gouvernement nun in diesen Tagen auf
weitere Zahlung drang, verweigerte er auch diese. Das war
ein so offenkundiger Bruch seiner Verpflichtungen, daß die deutsche
Behörde nun nicht länger zögerte und zögern konnte, um ihm zu
helfen, daß sie auch sonst zu wachen verstehe. Sie verhaftete
ihn also.

Leider läßt die Mitteilung nicht erkennen, aus welchem Grunde
die Zahlung schließlich verweigert wurde. Es ist denkbar, daß die
Stadt Brüssel jetzt schwer flüssige Mittel beschaffen kann.

Die Russen aus Ungarn gedrängt.

Budapest, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Ein
aus Ujsof eingetroffener hoher Generalstabsoffizier hat dem
Obergespan die amtliche Meldung erstattet, daß die Kämpfe,
die vorgestern und gestern um Ujsof stattgefunden haben,
von Erfolg begleitet waren und die Russen bis Siauhi zurück-
gedrängt wurden. Der Ujsofer Paß befindet sich wieder in

unseren Händen. Die Russen haben sehr schwere Verluste er-
litten. Auf dem Gebiete des Unger-Komitats befindet sich kein
Russe mehr.

Der Ujsofer Paß verbindet das Ungtal in Ungarn mit
dem Strijtal in Galizien. Die Russen handelten strategisch
nicht sonderlich klug, als sie durch die Waldkarpaten drangen.

Zur Sperrung der Dardanellen.

Rom, 30. Sept. (D. D. R.) Der „Corriere d'Italia“
meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem
Schwarzen Meer nähert sich dem Bosporus. Die englische
Mittelmeerflotte mit einem großen Teil der französischen
Flotte versammelt sich in den Gewässern der Ägäis. Diese
Flottenkundgebung im Bosporus und in den Dardanellen soll
die Türkei zur Beibehaltung der Kapitulationen und zur
Aufgabe ihrer zweifelhaften Stellung gegenüber dem Drei-
verband zwingen.

Italien bleibt neutral.

Nachdem in der Redaktion unseres römischen Partei-
blattes „Avanti“ ein kleiner „Reformwechsel“ vorgenommen
wurde, ist auch die „friedliche Stimmung“ befestigt
worden. Das scheint auch folgende Depesche auszubilden:

Rom, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des
„Avanti“ in Bordeaux bespricht die Handhabung der Zensur-
gesetze in Frankreich und gibt aus dem „Matin“ Beispiele für seine
Meinung, daß das französische Volk immer mehr in die
Hände der Reaktionen falle und daß schon des-
halb die italienischen Sozialisten nicht auf die
Seite Frankreichs treten könnten und Italien an
der Neutralität unbedingt festhalten müsse.

Auch in bürgerlichen Kreisen Italiens beginnt man
einzuweichen, wie töricht es für Italien wäre, aus der Neu-
tralität herauszutreten. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt
einen Artikel aus dem „Corriere Subalpino di Cuneo“ wie-
der, der Giacinti zugeschrieben wird und sich mit der
italienischen Neutralität befaßt. Nachdem der Verfasser das
Anerbieten der Triple-Entente, das durch Delcassé und Richon
gemacht wurde, und in dem Italien Trient, Triest und Dal-
matien versprochen wird, sowie das Anerbieten Andraffys, das
Nizza, Savoyen, Kork und Malta betrifft, launig zurück-
weist, weil die hochherzigen Geber die Geschenke gar nicht in
der Tasche hätten, faßt er u. a.:

Italien schwankt nicht wie Euridans Geiß zwischen Ge-
bühnen; es will weder das eine noch das andere. Aber wir
werden uns nicht der Falschheit und des Treubruchs schuldig
machen und unsere Freunde hinterläßt anfallen. Nicht ein-
mal Machiavelli wäre in der Aufrechterhaltung der Staats-
doktrin zu einem solchen Zynismus heruntergefallen. Ueber
alles acht die Würde einer Nation. Der Mensch lebt nicht
von Brot allein, sondern auch von seiner Würde und Ehre.
Wir wissen nicht, ob der Dreißig noch vorteilhaft ist, dürfen
aber den Gewinn nicht verachten, den er uns in drei Jahr-
zehnten gebracht hat. Es sind heute Symptome vorhanden,
daß das Land ebenso wenig für einen Krieg
gegen wie mit Österreich begeistert ist.
Vielleicht wird er gewünscht von den Republikanern und Na-
tionalisten, sicher nicht von allen. Das Land will überhaupt
keinen Krieg, es braucht den Frieden. Wir haben schon
mit dem lybischen Krieg übergenug. Wir
wissen nicht, was der Sieg bringen würde, wissen aber gewiß,
daß eine Niederlage den Zusammenbruch des
Landes zur Folge hätte.

Klagen des englischen Handels.

Basel, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Laut der
„Nationalzeitung“ bringen englische Blätter immer mehr
Nachrichten über die Gefährdung des englischen Seehandels
durch deutsche Kriegsschiffe. Die „Daily Post“ in Liverpool
teilt mit, daß Handelskreise bei der Regierung vorstellig ge-
worden sind und verlangt haben, die englische Marine müsse
große Anstrengungen machen, um die deutschen Kriegsschiffe
im Atlantischen Ozean wegzunehmen. — In der „Times“
klagen die Kaufleute darüber, daß die zweihundert gekaperen
oder festgelegten und die 150 in neutralen Häfen liegenden
deutschen Schiffe fast ausnahmslos englische Ladungen an
Bord hätten, worauf der englische Kaufmann nun vergebens
warte. Rache Abhilfe sei geboten, sei es, daß man die Schiffe
mit englischer Besatzung weiter fahren lasse, oder sie an Neu-
trale verkaufe. — Die „Westminster Gazette“ weist auf die
gewaltigen Schädigungen hin, welche der Einfuhrhandel mit
gefrorenem Rindfleisch durch den Krieg erleide. Eine Schiff-
fahrtslinie werde demnächst nicht mehr verkehren, und damit
würden wöchentlich 6 Millionen Pfund gefrorenes Fleisch aus

Argentinien fortsetzen. Künftig stehe es mit der Einfuhr aus Australien. Das sei bedenklich, da viel Fleisch an die Truppen im Felde abgegeben werden müsse.

Bestialitäten und Edelmüt.

In einem Teil unserer gestrigen Ausgabe brachten wir noch die folgende Depesche:

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (B. V. Amtlich.) Der Generalstabarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens v. Schjörning hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orches ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orches unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlusten von 8 Toten und 25 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entsandtes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr. Es fand Orches von den Einwohnern verlassen. Am Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstarrt. Die Michtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes ist von zwei französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt. Orches ist dem Erdboden gleichgemacht.

Unfägliche Greuel werden auch noch fortgesetzt aus Ostpreußen bekannt; im Regierungsbezirk Gumbinnen allein haben die Russen nach amtlichen Feststellungen 360 Personen ermordet. Ein katholischer Geistlicher aus dem Ermland in Ostpreußen führt in der „Ermständigen Zeitung“ aus, daß an diesem Verhalten der Russen die ostpreussische Bevölkerung selbst einen Teil Schuld habe. Er schreibt u. a.: „Man muß sich wundern, mit wie wenig Vorlicht manche Leute gehandelt haben, als die Feinde in das Land einrückten. Man fand sie in den Häusern, selbst auf den Feldern, mit Flinten oder Revolvern; bisweilen hatten sie ihre Kriegervereinigungen auf dem Kopf; manche gaben den Feinden prahlerische oder schroffe Antworten; andere versuchten, vor den Augen des Feindes schnell davon zu laufen oder davon zu fahren, oder erregten so Verdacht, Verräter zu sein. Die Folge eines solchen Verhaltens war dann gewöhnlich eine russische Kugel.“

Den düsteren Bildern der Bestialität und Blutgier seien freundlichere von schöner Menschlichkeit gegenübergestellt.

Aus dem Lazarett in der Wiener Stiftskaserne schreibt der Sohn unseres Nürnberger Parteigenossen Dr. Adolf Braun seinem Vater: Der Samstag war ein Freitag, der Sonntag war ein Montag und Kampftag nördlich von Jassose, der Sonntag war der furchtbare Schlachttag, der ungünstig für die Österreicher war und an dem ich verwundet wurde, der Montag brachte die entsetzliche, wilde Flucht zurück nach Jassose und das Glück, der Zufall und außergewöhnliche Menschenliebe (nicht der Sanität) schafften mich in das 12. russische Feldspital, das der Armee Luffenberg bei der Eroberung von Jassose in die Hände gefallen war. Dort hab' ich keine Menschlichkeit und Opferarbeit am ganzen russischen Sanitätspersonal beobachtet und bin wie viele österreichische Soldaten voll Dankes und Freude darüber. Eine Automobilkolonne brachte mich nach Ratwarussa und dort erwartete mich die unglaubliche Qual des blühenden Eisenbahntransportes nach Wien.

„Ein Zug mit Verwundeten“, erzählt ein Leser der „Grff. Btg.“ aus Düren, fährt auf dem hiesigen Bahnhof ein. Wir von der Sanitätskolonne öffnen die Wagentüren, um den Leidenden Erfrischungen anzubieten. In einem Abteil liegt ein verwundeter deutscher Offizier mit einem kriegsgefangenen französischen verwundeten Offizier. Auf meine Frage an den deutschen Offizier, ob er etwas zu essen oder zu trinken wünsche, antwortet er: „Ja, und auch für meinen Lebensretter. Das ist nämlich dieser französische Offizier. Als ich hilflos am Boden lag, wollten Weiber über mich herfallen; da hat dieser französische Kamerad mich verteidigt.“

Seniileton.

Der Islam.

Konstantinopel, 30. Sept. (B. V. Nichtamtlich.) Der offiziöse „Mam“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit den brüderlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Persien und gibt seiner Teilnahme an Persiens Feld in der Vergangenheit und seiner Bestrebungen Ausdruck über die besonders seit dem Regierungsantritt des liberalen Kabinetts Mostowfi-el-Memalik bemerkbaren Fortschritte und Wandlungen. Dasselbe Erwachen könne man in der ganzen islamistischen Welt, besonders in Afghanistan, konstatieren.

Nach den in hiesigen persischen Kreisen vorliegenden Nachrichten haben die schiitischen Geistlichen und die Oberhäupter von Kerkelak und Redschel (Türkei), die als oberste religiöse Instanz für die Perser gelten, eine Rundgebung an die Nation und die persischen Stämme gerichtet, in der es heißt, daß der Augenblick für die Befreiung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Der Führer des Stammes Rastard, Jalil Khan, soll mit den Schachseebenen die russische Grenze überschritten haben und in Transkaukasien bis Kisi Agatsch bei Lenkoran vorgeedrungen sein.

Die Stellungnahme der Türkei als der Vormacht des Islam wird von allen kriegsführenden Mächten mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Namentlich England hat allen Anlaß, sein Augenmerk auf die Türkei zu richten, da die Mohamedaner in Ägypten den allgrößten und in Indien einen recht erheblichen Teil der Bevölkerung bilden. Wenn in Konstantinopel erst einmal das Wort gefallen ist, daß die Mohamedaner zur Erhebung aufrufen, bedarf es keiner drahtlosen Telegraphie, um diesen Ruf durch die ganze mohamedanische Welt zu tragen und ihn westwärts bis nach Marokko und ostwärts bis nach Indien erschallen zu lassen. Aber auch Rußland, der alte Feind der Türken, hat viel mehr Mohamedaner unter dem Pavler des Baren, als man nach einer oberflächlichen Kenntnis des russischen Reiches annehmen sollte. Freilich ist in Rußland seit 1897 eine einigermaßen zuverlässige Volkszählung nicht mehr vorgenommen worden. Da-

Seitdem sind wir Brüder. Jetzt nehme ich ihn mit in meine Heimat, wo wir zusammen uns ausheilen lassen wollen.“

Das „Journal de Genève“ berichtet: „In Savoyen, in dem Hospital Saint-Julien, dicht an der schweizerischen Grenze, befinden sich gegenwärtig zwei schwer verwundete Soldaten, ein Franzose und ein Deutscher, die einander die rührendste Freundschaft bezeugen und auf inständiges Bitten Seite an Seite gepflegt werden. Ihr Abenteuer wurde dem Berichterstatter von dem französischen Soldaten selbst erzählt: „Es war während der Kämpfe in den Vogesen, bei Marie-aux-Mines, wo um jede Handbreite Erde mit der größten Erbitterung gekämpft wurde. Ein deutscher Infanterist hatte beim Rückzug einen verwundeten Franzosen in einem Straßengraben bemerkt, im Blute schwimmend, und von Mitleid ergriffen lud er den Verletzten auf seine robusten Schultern, um ihn zur Ambulanz zu tragen. Als er etwa eine halbe Stunde dahingekracht war, knallten von den feindlichen Vorposten Schüsse herüber, von denen einer den Reiter im Rücken traf und zu Boden streckte. Und während drüben wiederum der Kampf entbrannte, lagen die beiden Verwundeten hilflos hingestreckt, suchten einander selbst die Wunden zu verbinden, so gut es eben ging. Als die Franzosen vorrückten, wurden sie aufgefressen und nach der ersten Offenseileitung auf ihren Wunsch beide nach Savoyen verschickt. Heute sind sie so gute Freunde, daß sie ohne einander nicht mehr leben können. Aber die Wunde des Deutschen ist so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, und die französischen Behörden haben dem Berichterstatter erklärt, daß sie, im Falle dieser schlichten deutsche Held sterben sollte, ihm ein eigenes Grab und einen Gedenkstein auf Staatskosten geben würden.“

Das Wiedererscheinen des „Vorwärts“.

Der „Vorwärts“, der heute wieder erschienen ist, veröffentlicht an der Spitze seiner Nummer folgendes Schreiben des Oberkommandos in den Marken:

Redaktion des Vorwärts.
Der Reichsanwalt Hugo Haack, M. d. R., hat zusammen mit dem Geschäftsführer des „Vorwärts“, Richard Fischer, am 28. d. Mts. um Aufhebung des Verbots vom 27. d. Mts. gebeten. Auf die von mir gestellte Bedingung, daß in Zukunft mit Rücksicht auf die mit dem Kriegsausbruch hervorgerufene Einmütigkeit des deutschen Volkes das Thema „Klassenkampf“ und „Klassenkampf“ im Vorwärts nicht mehr berührt werden dürfte, hat Herr Haack durch Schreiben vom heutigen Tage erklärt, daß die Redaktion des Vorwärts im Einverständnis mit den aufsichtsführenden Instanzen den Entschluß gefaßt hat, für die Dauer des Kriegszustandes die Zeitung unter der von mir gestellten Bedingung zu redigieren und die zur Durchführung derselben notwendigen Maßnahmen innerhalb der Redaktion zu treffen. Unter diesen Umständen erkläre ich mich bereit, mein Verbot des Vorwärts vom 27. d. Mts. aufzuheben. Ich ersuche aber, dieses Schreiben an der Spitze der nächsten Nummer der Zeitung zu veröffentlichen.

Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall v. Kessel.
Berlin, 30. September 1914.

Wir haben den Wortlaut der Verfügung wiedergegeben, weil gewiß auch mancher unserer Leser daraus die Ueberzeugung gewinnen wird, daß die Redaktion eines sozialdemokratischen Blattes jetzt nicht leicht ist, und daß, wer zu einem gerechten Urteil kommen will, keine Silbenstecherei treiben darf.

Der Kampf um Lys.

Lys, 28. Sept.

In der Geschichte dieses Krieges gleicht dem Kampf um Lys ein besonderes Blatt. Heute sagen es die Führer: „Die Lyser ahnen nicht, in welcher Gefahr sie in den Tagen vom 10. bis 13. September lebten.“ Die von Eggelsen v. d. Goltz befehligte Division hatte die Aufgabe, den äußersten rechten Flügel der Armee Hindenburg zu schützen, einen eventuellen Umgehungsversuch der Russen zu verhindern. Am 8. September hatten die Russen Lys geräumt, nachdem sie den Einwohnern Hunderttaten von sich selbst erzählt hatten; Deutschland läge schon geknecelt am Boden, Russen und Franzosen wären schon in Berlin — nur vergaßen die Geschichtenerzähler, hinzuzufügen: „als Gefangene“. Dafür erzählten sie schreckliche Geschichten von Grausamkeiten deutscher Soldaten gegen polnische Frauen und Kinder. Trotz aller ihrer mit-

dem Mundwerk bewiesenen Selbstenhaftigkeit zogen die Russen aber vor, der durchaus nicht besonders starken Division v. d. Goltz das Feld zu räumen. Das taten sie so eilig, daß verwundete russische Offiziere, von den eigenen Truppen und Kerkeln verlassen, an anderen Orten zu ihrer Verwundung sich in Behandlung deutscher Kerkle fanden.

Hinter einer Anhöhe, vor einem Walde südlich von Lys, nahmen die Russen Stellung. Meisterhaft ausgehöhlte Gräben zeigten nach von ihrer Unbesieglbarkeit. Die russische Stellung war durch einen See von Lys getrennt, dessen Ufer, nördlich von Lys, mit leichter Mühe zu verteidigen war. Aus der Stadt feuerte deutsche Artillerie, vor der die Russen zurückwichen. Die Wirkung der Geschosse sieht man im Walde. Hunderte von Bäumen sind in mäßiger Höhe über dem Boden glatt abgeschossen. Landwehrbataillon, die der Division v. d. Goltz angehörten, hatten zwei Marschleistungen von je 60 Kilometer hinter sich. Am 11. kam die Nachricht, daß von Neudorf aus starke russische Truppen im Anmarsch seien. Eine deutsche Brigade hielt die See-Enge an der Schloßbrücke besetzt, eine andere erhielt den Auftrag, den linken Flügel der Russen zu umspannen. Nördlich von Lys wurde sie von den Russen in ein Gefecht verwickelt. Nun war die Gefahr groß, daß die Russen über die Enge südlich durchdringen und in den Rücken der Armee Hindenburg gelangten. Der Armeeführer sah sich von einer ungeheuren Uebermacht bedrängt. Der Durchbruch sollte und mußte verhindert werden. Sieben Kompagnien erhielten den Befehl, über die See-Enge südlich von Lys vorzustoßen und den linken Flügel der Russen zu umklammern. Hinter einem Walde, östlich von einem langgestreckten See, stießen sie auf Russen, die durch ihre hohen weißen Hülsen als jüdische Regimenter vertarnt wurden. Die Russen waren im Vorteil, nicht nur durch ihre drei- bis vierfache Ueberlegenheit, sondern auch infolge ihrer günstigen Stellung in völliger Deckung. Sie hatten freies Geschichtsfeld, unsere Beobachtungsposten jedoch nicht. Da gingen die Deutschen im Sturm vor, und schon flatterten die weißen Tücher der Russen — wieder ein hinterhältiger Streich! Denn als unsere Truppen, russische Lüge nicht ohnend, voringen, trugen verdeckt aufgestellte Maschinengewehre Tod und Verderben in ihre Reihen, die sich nun zurückzogen. Die übrigen Truppen mußten die von Osten und Süden angreifenden Russen, die bis auf 200 Meter herankamen, zurückhalten. Kein Mann war da zu entbehren. Telefonisch wurde die Befragung von Lügen zu Hilfe gerufen. Nach während des Gesprächs geschnitten die Russen die Telefonkabel. Hat man den Hilferuf verstanden? Ein Auto jagt los. Ahnungslos spazierten, während die Offiziere in dieser ersten Situation ruhig ihre Befehle gaben, die Lüge durch die Stadt. In Lügen hatte man verstanden. Als das Auto ankam, wurden schon die ersten Truppen verladen. In der Nacht gruben unsere Truppen Schützengräben. Starker Regen füllte sie bald mit Wasser und machte sie unbrauchbar. Die russische Artillerie gab nur wenige, unschädliche Schüsse ab. Als der Morgen des 12. September zu dämmern begann, gingen die sieben Kompagnien langsam wieder vor. Aber der Feind war nicht zu sehen, auch bei weiterem Vorgehen nicht! Sturm hinterher!

Von später eingebrachten gefangenen Russen erfuhr man folgendes: „Ein scharfer Automatenpistole machte uns fertig. Man sah in der Ferne den Zug, der von Lügen angekommen war, mußte nicht, was los war — und die Führer kommandierten den Rückzug.“ Die sofort scharf vorstößenden ersten Truppen von Lügen, die leicht über den Hüfen hätten gemorfen werden können, sahen der Feind bereits auf der Flucht. Lys war gerettet.

Voller Bewunderung sprach Generalleutnant v. d. Goltz zu uns von den Leistungen seiner Division. Besonders auch die Landwehrmänner hätten Unglaubliches vollbracht. Sie warteten und wichen nicht. „Aber man denkt ihrer zu wenig. Es sind meist ältere Männer und Bonitätsmänner. Volksgut können sie gebrauchen. Und Zigaretten!“ Das Verlangen nach Tabak vernahmen wir oft. Mit der Befestigung klappte es zuweilen; das läßt sich nicht immer vermeiden. Bei den Einmärschen, die in diesem Krieg schon bis jetzt so häufig geleistet wurden, bleiben die Proviantwagen manchmal zurück. Es sind ja keine Schnellzüge. Aber Brot wurde oft nicht so entbehrt, als Tabak. Nach Zigaretten, Zigaretten, einer Pfeife Tabak schenkt sich der Soldat am Aufhaken, nach schweren Anstrengungen, nach Gewaltmärschen und nach dem Stürmen auf den Feind.

Dumell, Kriegsberichterstatter.

Der General und wir.

Bei Boon ist jüngst der in Dortmund wohnende Generalleutnant v. Garbon schwer verwundet worden, nicht lange

wohnern. In den Nordwestprovinzen, wo die neue Hauptstadt Benares liegt, spielen sie freilich keine Rolle, und man könnte in der Verlegung des Regierungssitzes danach fast einen Ausbruch der Hürst vor dem mohamedanischen Einfluß erblicken. Je weiter man aber nach der Nordwestgrenze geht, die für die Herren von Indien die Quelle einer nie schlummrenden Besorgnis gewesen ist, desto mehr wächst die mohamedanische Gefahr. In der Provinz Bundschab, die neben Wüstengebieten die fruchtbarsten Landstriche einschließt, haben die Mohamedaner wiederum die Mehrheit mit 11 von 20 Millionen Einwohnern, und der Eingeborenstaat Bahawalpur am unteren Setledsch wird von einem mohamedanischen Fürsten beherrscht. In der Nordwest-Grenarprovinz, deren unzählbare Völkern den Einländern stets die größten Schwierigkeiten bereitet haben, gehören sogar von 2,9 Millionen Bewohnern alle bis auf 200 000 dem mohamedanischen Glauben an. Gerade die reichsten Gefilde von Nordindien also sind die Hauptquartiere des Islam und ganz besonders die stets gefährdeten Grenzländer gegen Vorderasien. Befestigt der Islam noch einen starken Zusammenhalt, so würde eine Verflüchtung des heiligen Krieges gegen die Einländer und Russen eine breite Rone von Konstantinopel bis Kalkutta mobil machen. Auch im übrigen Indien besitzen die Mohamedaner keine geringe Macht. So leben in der Präsidentschaft Bombay 4 Millionen, in Bihar und Orissa südlich von Benares 3,7 Millionen, in Affam östlich von Benares fast 3 Millionen, in der Präsidentschaft Madras fast 3 Millionen und in dem großen Reich des Islam von Goidarabad im Mittelpunkt der Halbinsel fast 1½ Millionen Mohamedaner. Der Gebirgsstaat Kaschmir endlich vermehrt die islamistische Bevölkerung an der Nordwestgrenze noch um 2½ Millionen.

So stellen die Mohamedaner in Britisch-Indien nach Zahl wie nach Verbreitung eine gewaltige, und man kann wohl sagen: eine übermächtige Macht dar. Wenn sie sich gegen die englische Herrschaft, die eine Beliebtheit in Indien nie zu erlangen vermocht hat, wenden würden, so würde es ihnen fast bald gelingen, die Krone des britischen Reiches bald gefangen zu nehmen. Etwas weniger vielleicht werden Frankreich von einer Erhebung des Islam betroffen werden, aber doch gerade in den Saharagebieten, die dem Mutterland am nächsten liegen, also in Tunis, Alger und Marokko. In Tunis stehen 172 000 Europäer einer mohamedanischen Bevölke-

maß aber wurden rund 13,9 Millionen Mohamedaner in Rußland gezählt, so daß sie 11 v. H. der gesamten Bevölkerung bildeten, also immerhin mehr als ein Zehntel. Nächst der orthodoxen Kirche ist kein Bekenntnis in Rußland so stark verbreitet, wie der Islam, obgleich naturgemäß in den einzelnen Gebieten des Reiches in sehr verschiedenem Grade. Besonders sind sie auf das östliche und südliche Rußland verteilt. Das wären aber gerade die Provinzen, in denen die Türkei Rußland am meisten zu schaden machen könnte, da sie von Deutschland und Österreich-Ungarn bisher nicht unmittelbar bedroht werden und wahrscheinlich überhaupt nicht in Angriff genommen werden würden. England könnte durch eine Erhebung des Islam noch weit stärker im Lebensnerv getroffen werden.

In Ägypten mit seinen 11,3 Millionen Einwohnern bekennen sich 10,4 Millionen oder 92 v. H. zum Glauben des Propheten, und dieser Masse stehen nur etwa 150 000 Europäer gegenüber, unter denen die Engländer mit etwa 20 000 zahlenmäßig noch nicht einmal die erste Stelle einnehmen, da die Griechen mit 63 000 und die Italiener mit 35 000 vertreten sind. Der Islam hat also in Ägypten eine Macht, die übermächtig werden kann. Auf afrikanischem Gebiet schließt sich an das türkische Reich zunächst Persien mit seiner durchwegs mohamedanischen Bevölkerung von etwa 9½ Millionen an. Die Tatsache, daß die Verluste in der Mehrzahl zu einer anderen mohamedanischen Sekte gehören, als die Türken, dürfte in Anbetracht ihrer jahrelangen Bedrückung durch die Russen im Norden und durch die Engländer im Süden weniger ins Gewicht fallen. Das angrenzende Belutschistan ist völlig zu einer Provinz von Britisch-Indien geworden. Auch hier ist der mohamedanische Einfluß übermächtig, da die Bewohner des Islam 783 000 von 835 000 Einwohnern einnehmen, also 92 v. H. der Bevölkerung.

In Britisch-Indien selbst wohnen nach der letzten Volkszählung nicht weniger als 66,6 Millionen Mohamedaner und bilden mehr als 21 v. H. der Bevölkerung, so daß jeder fünfte Mensch in Indien ein Mohamedaner ist. Ihr Verbreitung ist sehr verschieden, aber mit Rücksicht auf die englische Herrschaft außerordentlich ungleichmäßig, wenn es zu einer Erhebung des Islam kommen sollte. In der Provinz Bengalen mit der alten Hauptstadt Kalkutta und den fabelhaft reichen Niederungen des unteren Ganges und Brahmaputra haben die Mohamedaner die Mehrheit, nämlich 24 von 45½ Millionen Ein-

darauf ist er gestorben. Unser Dortmunder Parteiblatt berichtet anlässlich seines Todes von einer Unterredung, die der General unmittelbar vor seiner Abreise zur Armee mit Vertretern der Sozialdemokratie gehabt habe:

Es geschah durch eine von dem General selbst gewünschte Zusammenkunft in seiner Privatwohnung am Vorabend des Tages der Kriegserklärung. Es war ein Tag der furchtbaren Erregung und Spannung; die unerträglich drückende Hitze vor der Entladung des Gewitters, das nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa bedrohte, lastete auf allen Menschen und bestemmte den Atem. Alles eilte und drängte hinaus aus der Enge der Wohnungen, die Straßen waren überfüllt von Menschen, die wichtige Entscheidungen erwarteten. Wir hatten wohl die Schwere der Gefahr erkannt, aber doch noch nicht die letzte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens preisgegeben. Die deutsche Arbeiterschaft suchte nach Kräften den Willen der Regierung, den Frieden zu erhalten, zu stärken. Schon die ganze Woche über hatten in ganz Deutschland unbeständig Rundgebungen für den Frieden stattgefunden. In Dortmund sollte ebenfalls eine große Friedensversammlung stattfinden, und zwar am Freitag den 31. Juli, abends, am Friedenbaum. Da kam gegen Mittag das genannte Tages der Verfügung des Oberbürgermeisters Dr. Wichhoff, durch welche die Versammlung verboten wurde. Wir begriffen, daß die Lage sich ungemein verschärft haben müsse; denn nur durch ganz außerordentliche Umstände konnte diese Maßregel gerechtfertigt werden. Durch das Versammlungsverbot war die Spannung natürlich noch stärker geworden. Dann zuckte der erste grelle Strahl aus den dicken dräuenden Gewitterwolken! Der Kaiser hatte den Kriegszustand beföhlen; in unserm Bezirk galt (und gilt noch) der verschärfte Kriegszustand. An den Plakatsäulen zeigten sich bald die großen Plakate, durch die das Volk mit den strengen Bestimmungen des Belagerungszustandes bekannt gemacht wurde. Man ahnte nun, daß der Befehl der Mobilisierung vielleicht nur die Frage von Stunden war. Aber auch da noch sagten wir uns, daß die Gefahr des Krieges zwar riesengroß und erdrückend nahe sei, aber Kriegszustand und Mobilisierung brauchten immer noch nicht notwendig der Krieg sein, der Friede war noch möglich, wenn auch wenig wahrscheinlich. Unsere Haltung stand natürlich fest schon vor der Unterredung mit Herrn v. Sarboun.

Es war am Spätabend, etwa um 10 1/2 Uhr schon, als sich zwei Boten mit einem sehr höflichen Schreiben einfanden, das das Ersuchen enthielt, doch baldmöglichst, auch in der Nacht, den General in seiner Privatwohnung aufzusuchen. Unser Kollege leitete die Einladung gleich Folge, ein vertrauter Genosse begleitete ihn. In den Straßen herrschte ein fürchterliches Gedränge von Menschen, die voller Spannung neue Nachrichten erwarteten. In der Prinz-Friedrich-Karl-Straße dagegen, wo der General wohnte, war es verhältnismäßig still. Noch still, gerade da, als unsere beiden Genossen anklangen. Beim General gemeldet, bat er, Platz zu nehmen. „Meine Herren“, so etwa sagte er, „ich habe Sie in sehr ernster Stunde zu mir gebeten, und ich freue mich, daß Sie so bereitwillig jetzt noch gekommen sind. Ich kann Ihnen nachsagen, Sie kommen gewiß in recht verbitterter Stimmung zu mir, ich weiß, heute ist Ihnen die Versammlung am Friedenbaum verboten worden. Ich möchte Sie nun dringend bitten, mir zu glauben, daß das Verbot der Versammlung keine Maßregel gegen die Sozialdemokratie sein soll. Wir haben ja alle daselbst anwohnt: den Frieden, den Sie und ich als das höchste Gut schätzen. Nun wissen wir aber auch, wie weit die Dinge gediehen sind. Ich bezeuge der Sozialdemokratie meine Achtung, man muß jede ehrliche Überzeugung freilich als Soldat habe ich insbesondere auch die unerschütterliche Disziplin, die in der Sozialdemokratie herrscht, bewundert. Wegen Ihrer Leute hätte die Versammlung ruhig auch nach dem erklärten Kriegszustand stattfinden können. Ihre Redner hätten sicher nicht gegen die Interessen des Vaterlandes gehandelt und Ihre Genossen hätten Ihrer Weisung gemäß auch unbedingt Ruhe bewahrt. Daran zweifle ich gar nicht. Um die Sozialdemokratie haben wir also nicht gefürchtet. Was wir fürchteten, waren die Gassen aufgeregter Menschen, die die Straßen durcheinander und nicht zu zügeln sind. Von denen fürchteten wir Zusammenstöße mit Ihren Versammlungsbesuchern. Sie werden für die Schamlosigkeit dieser Tage Verständnis haben, ich wünschte Ihnen das alles aber zu sagen, um Sie wegen des Verbots zu beruhigen.“

„Dann“, so etwa führte er weiter aus, „habe ich nur noch die Bitte: machen Sie den armen Leuten, die in diesen Tagen

hinaus ins Feld müssen, das Herz nicht so schwer. Wir alle tragen daran, jeder, wer denkt, trägt an dem, was uns bevorsteht. Es werden große Opfer von uns allen gefordert. Gegen die „Arbeiter-Zeitung“ habe ich gar nichts einzuwenden, ich will ihr auch keine Vorschriften machen. Jeder hat so seinen Standpunkt und seine Überzeugung, und ich habe mich oft darüber geirrt, wie die „Arbeiter-Zeitung“ ihre Sache vertritt. Besonders die letzte Woche habe ich sie mit Interesse gelesen. Auch an der Vaterlandsliebe der Sozialdemokratie zweifeln wir nicht. Mit ihrem Kampf für den Frieden wollte sie aufrichtig dem Vaterlande dienen, ebenso wird die Sozialdemokratie das Vaterland nicht im Stiche lassen in den kommenden Tagen der höchsten Gefahr. Das hat Vebel früher ehrlich versichert und wir haben nie daran gezweifelt.“

Auf die Frage unseres Kollegen, ob man denn kein Hindernis für die Erhaltung des Friedens mehr hegen dürfe, erwiderte Herr v. Sarboun: „Nein, es ist wohl keine Hoffnung mehr, ich glaube, die Würfel sind gefallen.“ Er fügte hinzu, daß seine Arbeit in Dortmund beendet sei, er habe nur noch seine Familienpapiere zu ordnen, dann reise er ab zur Front. Er äußerte dann große Befürchtungen wegen seiner Gattin, die gerade in England weile und Mühe haben werde, ungefährdet den heimatischen Boden zu erreichen.

Während er so angeregt noch über dies und das plauderte, so über die vermittelte Haltung der Polen und den großen Haß der Russen gegen das Deutsche, tunkte draußen über die Straßen der Lärm. Erst fern, dann näher und näher und lauter und lauter. Es waren die immerzu singenden Haufen kriegsbegeisterter Jünglinge. Ach, dieser schreckliche Lärm, äußerte der Herr General mitbitternd, wenn dies doch einmal überstanden wäre. Wenn doch diese Leute endlich zur Besinnung kämen und Ruhe hielten. Das ist nun alle Abende so. In diesem Sinne sprach er, nur einen Ton schärfer. Und fügte hinzu, daß strenge Maßnahmen gegen den Alkoholkonsum in Aussicht genommen seien. Seine beiden Gäste hatten Verständnis für seine Klage und gaben dem Ausdruck. Dann verabschiedeten sie sich, nachdem sie von dem General noch einige wichtige Bekanntmachungen zur Publikation erhalten hatten, die von den Behörden nicht zu bekommen waren.

v. Sarboun zog einige Tage später ins Feld, ein Todgeweihter.

Jugenderziehung und Wehrkraft.

Zu den Ministerialerlassen über die militärische Vorbereitung der reiferen Jugend schreibt die „Arbeiter-Turn-Zeitung“:

„Beide Erlasse streben die militärische Vorbildung der Jugend nach während der Kriegszeit an. Was sie fordern, das ist die Verallgemeinerung des Arbeitsgebietes des Jugenddeutsches. Die Turnvereine können diese Aufgabe nicht erfüllen, weil ihnen der Apparat fehlt, mit dem die Turnübungen und ein Teil der Geländebewegungen von ihnen gepflegt werden, was auch bisher schon geschehen ist. Im übrigen werden die Turnvereine ihre bisherigen Aufgaben weiter pflegen und damit zu ihrem Teil an der Wehrkraftmachung der Jugend arbeiten. Wir glauben, daß diese Arbeit von so hohem Wert ist, daß es ein Verlust wäre, wenn sie zugunsten der in den nächsten angeordneten Übungen zurückgehen sollte. Die Hauptsache ist, daß nunmehr volle Freiheit für alle Vereine geschaffen wird, die sich mit der Wehrkraftmachung der Jugend befassen; dann wird eine gesunde Konkurrenz schon für die richtige Anwendung sorgen. Ueber den Wert der in den nächsten genannten Übungen ist bei verständiger Anwendung nicht zu zweifeln, die Gefahr einer mehr schädlichen als nützlichen Militärsportart liegt freilich so nahe, daß wir schwere Bedenken tragen, solche Aufgaben nicht vorgebildeten und nicht verantwortlichen Personen zu übertragen. Die Wehrkraftmachung der Jugend in rein militärischem Sinne kann nur als ein organischer Bestandteil für den Wehrdienst gedacht werden, die Arbeit der Vereine kann dabei nur als ergänzend angesehen werden. Wir hätten nichts einzuwenden, wenn die Turnvereine nach dem Schweizer System solche Ergänzungsaufgaben zuerkannt bekämen, doch scheint uns, als ob damit eine merkliche Verkürzung der Dienstzeit eintreten müßte. Eine solche Neuordnung der Dinge kann aber nicht da, wo Kopf einsteht, eintreten, dazu bedarf es langer Vorarbeit und einer wesentlichen Umgestaltung unseres öffentlichen Schulwesens. Endlich kann nur ein demokratischer Staat eine solche Organisation seines Heer- und Wehrwesens durchführen; davon sind wir aber vorläufig noch weit entfernt.“

In der Zeit nach dem Erlaß der Ministerien hat der Krieg eine Wendung genommen, die eine feindliche Ueberflutung deutschen Landes ausschließen scheint. Dazu kommt, daß sich eine geradezu ungläubige Zahl von Freiwilligen gemeldet hat, deren Ausbildung zum großen Teil schon erfolgt ist. Die Lösung des in den Erlässen aufgestellten Problems ist deshalb nicht mehr so brennend, als Mitte August. Wie uns aus Kiel berichtet wird, hat

dieser Bezirk unter deutsche Verwaltung nahmen, denn dieser Landstrich hat einen Holzreichtum, wie wir ihn sonst nur noch in Ostpreußen kennen. In der Holzindustrie besitzen die sogenannten Augustowcer Sölger einen besonderen Ruf, und die Wälder, aus denen sie stammen, liegen im Gouvernement Suwalki. Westlich vom Njemen, etwa 30 Kilometer südlich von der Gouvernementsstadt Suwalki, ziehen sich nämlich bis zur Landesgrenze die berühmten Augustowcer kaiserl. russischen Forsten, durchquert vom Augustowcer Kanal. Ihr Umfang wird auf etwa 60 000 preussische Morgen beziffert. Die Stadt Augustowo, mit etwa 5000 Einwohnern, bildet den Mittelpunkt dieses Gebietes und liegt an dem erwähnten Kanal, der mit seinen etwa 20 Schleusen in den Vober mündet. Vom Vober führt der Flößereiweg über den Narew und die Weichsel direkt nach Thorn zum Weichselmarkt. Jährlich pflegten aus diesen Gebieten Hundstarker im Werte von vielen Millionen Mark nach Deutschland zu kommen.

Die Zigarre des Feldsoldaten.

Auch geschworene Gegner des Tabakgenußes werden es sich reichlich überlegen, ehe sie dem Feldsoldaten den Genuß einer Zigarre oder Pfeife mißgönnen. Die Verehrer des edlen Krauts werden ihnen entgegenhalten, daß der Tabak gleichzeitig einen belebenden und beruhigenden Einfluß ausübt, bei Gewöhnung und Mäßigkeit nicht schadet und außerdem zu einer behaglichen Stimmung führt, wie sie durch kein anderes Genußmittel in annehmender ebenso harmloser Weise erzeugt werden kann. Außerdem aber ist er in Betracht zu ziehen, daß der Tabakrauch auch eine gewisse keimtötende Kraft besitzt. Für die Mäßigkeit des Friedens mag dieser Umstand wenig in Betracht kommen, für den Feldsoldaten kann er recht wesentlich sein. Der Tabakrauch ist ein Feind der im Munde sich aufhaltenden Bakterien und wahrscheinlich auch ein Schutz für die Zähne, wenn er auch zu ihrer äußerlichen Verschönerung nicht beiträgt. Krankheitsregende Urtiere, zu denen beispielsweise der Erreger der Malaria gehört, sterben nach den angestellten Versuchen in kurzer Zeit, wenn sie nur einem einzigen Zigarrenauspuff ausgesetzt werden. Choleraabgallen werden ausnahmslos vernichtet, wenn sie fünf Minuten lang einem Strom von Tabakrauch über sich ergehen lassen müssen. Es ist daher anzunehmen, daß der Speichel durch das Tabakrauchen

in der Provinz Schleswig-Holstein sich bereits ein allgemeiner Ausbruch im Sinne des Ministerialerlasses gebildet, dem auch acht Sozialdemokraten angeschlossen, darunter auch der Genosse Eduard Adler. Die Militär- und Zivilbehörden der Provinz haben die Gleichberechtigung der Arbeitervereine anerkannt. Bedenken wird aus Münden berichtet. Diesen Beispielen sollten unsere Vereine nicht ohne weiteres folgen, sondern erst die Stellungnahme der Arbeiterorganisationen abwarten. Wir befürchten, daß es im Augenblick kaum möglich sein wird, eine solche Aufgabe zu lösen. Jedenfalls ist unsere Turnarbeit imhinde, mehr für die Wehrkraft vorzubereiten, als jede andere Form, weil sie auf gesunden, erprobten Grundlagen steht.

Daß die völlige Gleichberechtigung der Arbeitervereine anerkannt sein muß, ist allerdings, wie wir deutlich genug gesagt haben, auch für uns die Voraussetzung der Mitarbeit. Wenn die Arbeitervereine überall in die städtischen Turnhallen einziehen, wird es später recht schwer sein, sie in die alte Rolle der Unterdrückten zu bringen. Gewiß kann nur ein demokratischer Staat die von der „Arbeiter-Turn-Zeitung“ geforderte Wehrorganisation durchführen, aber ebenso gewiß ist, daß der Anstoß zu umfassenden Reformen mit Aussicht auf Erfolg am besten in außerordentlicher Zeit wie die gegenwärtige erfolgt. Es gilt, Tatsachen zu schaffen, mit denen das bürokratische und militaristische Wesen sich dann abfinden muß.

Patriotismus und Geschäft.

Ueber die Löhne bei der Konstanzer Zeltfabrik! Stromeyer & Co. brachten wir in der Nr. 220 einige Angaben. Darauf schickt uns die Firma eine von der Konstanzer städtischen Armenkommission in Nr. 258 der „Konstanzer Zeitung“ abgegebene Erklärung, die als Ergebnis einer Untersuchung angibt, „daß eingearbeitete und gewandte Heimarbeiterinnen bei voller Tagesleistung auf einen durchschnittlichen Tagesverdienst von 2.60 bis 3.30 Mark kommen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche gewandte Heimarbeiterinnen einen höheren Tagesverdienst erzielt haben, andererseits bleiben diejenigen unter dem genannten Durchschnitt, die durch ihre Hausarbeiten oder anderweitige Abhaltungen nicht den vollen Tag der Arbeit widmen können, oder die in der Näharbeit nicht genügend Übung haben. Die Löhne, die in der Fabrik bezahlt werden, sind durchweg gut, zum Teil außerordentlich hoch.“ Die Firma fügt in einem Schreiben an uns hinzu: „Es würde uns zur Genugtuung gereichen, wenn ein Vertrauensmann Ihrer Partei unsere Lohnlisten, aus denen hervorgeht, daß wir an normale Arbeiter bis zu 75 Mark und an Frauen bis zu 48 Mark Wochenlöhne bezahlen, einsehen würde.“

Wir können von hier aus dem Anerkennen nicht folgen; vielleicht macht unsere oberbädische Parteileitung davon Gebrauch. Loyal sei aber jetzt schon anerkannt, daß — mag es um die Umstände, unter denen 2.60 bis 3.30 Mark Tagesverdienst erzielt wird, stehen wie es will — von dem 7 Pfennig-Schindenverdienst nicht weiter geredet werden kann. Die Firma macht allerdings jetzt so hohe Gewinne, daß sie die 2.60 Mark-Tagesverdienste gar wohl noch aufbessern könnte.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der deutsche Bundestag hat dem Zahlungsverbot gegen England zugestimmt.

Die Mannheimer Reichstags-Erfassung für Dr. Franz wurde auf den 17. November festgesetzt.

Der Konsumverein Münden-Sendling hält Weibspart nur noch für Kranke, damit am Weizenmehl gespart wird.

Ein Kriegslarte ist im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin erschienen. Die Karte umfaßt alle Kriegsschauplätze Europas. Sie kostet 80 Pfennig.

Der österreichische Armeekommandant Prinz v. Auffenberg ist erkrankt.

Clementine Platt „Gomme Libre“ wurde auf Verlangen der französischen Militärbehörde verboten.

Die englische Regierung hat beschlossen, das Moratorium erst am 1. April in vollem Umfange erdigen zu lassen.

Aus Montreal wird gemeldet, daß Oberst Hughes als Kriegsgouverneur zurücktrat, um das kanadische Kontingent nach der Front zu begleiten.

Die Frankfurter Volksstimme ist von jetzt ab auch auf allen Bahnhöfen zu haben. Das Verkaufsverbot ist aufgehoben.

eine keimtötende Eigenschaft erhält. Die Anlage, die das Rauchen für manche Entzündung des Mundes oder der Lunge verantwortlich machen will, ist nur bei übertriebenem Genuß von schwerem Tabak berechtigt. Auch der Bapillus der Lungenentzündung, der insbesondere bei der Gefahr von Erkältungen, wie sie im offenen Feldlager unermesslich ist, gefährlich werden muß, erliegt dem betäubenden und tödenden Einfluß des Tabakrauchs. Von manchen Sachverständigen ist dieser auch als ein Schutzmittel gegen gewisse Formen der Nasenkatarrhe bezeichnet worden. Der Ruf „Zigaretten ins Feld!“ ist also in jeder Hinsicht einer Unterfützung und Befolgung wert, und es gehört ein an Verblendung grenzender Egoismus dazu, dies von unseren Soldaten so oft und nachdrücklich geäußerte Bedürfnis mit dem Hinweis auf gesundheitliche Bedenken abzulehnen zu wollen.

Notizen.

Die „Deutsche Strafrechts-Zeitung“, das Zentralorgan für das gesamte Strafrecht (Verlag von Otto Liebmann, Berlin W) veröffentlicht soeben eine Kriegszusammenfassung im Umfange mit zahlreichen, von ersten Kräften bearbeiteten, interessanten Arbeiten, so u. a.: Prof. Anschütz: Der Kriegszustand; Kammergerichtspräsident Kroneder: Eigentum im Kriegszustand; Reichsgerichtspräsident Conrad: Das neue Spionagegesetz; Reichsmilitärgerichtspräsident v. Schöcher: Strafrechtspflege im Kriegszustand; Landrichter Lambrecht: Die Rechtslage der in Deutschland festgehaltenen Angehörigen der feindlichen Staaten; Prof. Blaschke: Die Prostitution im Kriegszustand; Prof. Arndt: Das Wesen von Sprengstoffen aus Luftschiffen; Gefängnisdirektor Gennat: Außenarbeiten der Gefangenen; Witzl. Geh. Kriegsrat Roman: Das Recht der Gefangenenernahme im Krieg; Landrichter Gerdel: Der Krieg und die Schwurgerichte; Erz. Hannu: Engere Verbindung und Gleichstellung von Staatsanwaltschaft und Gericht; Polizeipräsident Koettig: Die sächsische Verordnung, das Verhalten der Polizeibehörden bei Streiks uhm.; Harter Mittd.-Stahn: Die Steigerung der Kriminalität durch die Kultur; Landrichter Sieckind: Vorkämpfer. Ferner enthält das Heft Artikel über: Die Aufgaben des deutschen Generalstaatsanwalts für das besetzte Belgien; Strafrechts im Grenzbereich; Die schmutzgeruchliche Unsauberkeit in Preußen; Der Fall des jugendlichen Wörbers Leppach; Tatbestandsaufnahme von Völkerverdrängungen und eine große Reihe anderer allgemeiner interessanter Mitteilungen und Entscheidungen der höchsten Gerichte.

Frankfurter Theater.

„Wie die Alten sangen“, ein Lustspiel von Karl Mann, wurde am Dienstag im Schauspielhaus neu einstudiert gegeben. Herr Odenat brachte es ganz vorzüglich fertig, dem ziemlich modernen Stück neues Leben zu geben, er brachte einige gute Witzbilder aus der guten alten Zeit von 1730 (die in Wahrheit eine recht böse Zeit war) heraus und war für ein Zusammenspiel besorgt, das dem Publikum ermöglichte, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen, weil es „der Herren eigner Geist“ war, in dem die Zeiten sich spiegeln. Eine famose Figur war Herr Bauers Fürst Leopold von Anhalt-Deßau.

Am neuen Theater hat eine „Robbit“ von Kurt Müller, „Die goldene Lode“, freundliche Aufnahme gefunden; Herr Schwarze und Fräulein Volbi Müller haben sich darum bemüht. Das Stück selbst ist ein großer „Schmönner“, es hat die viele Mäße, die sich die Zeitung damit machte, wirklich nicht verdient. qt.

Die Goldschätze von Suwalki.

Die kurze Nachricht, daß das russische Gouvernement Suwalki unter deutsche Verwaltung gestellt ist, ist nicht nur bedeutungsvoll auf ein Beweis unseres steigenden Eindringens in das Barenreich, sondern ist auch sonst von weittragender Wichtigkeit. Wenn nämlich behauptet worden ist, dieses Gouvernement habe nur geringen, hauptsächlich landwirtschaftlichen Wert, so betont demgegenüber die „Goldschätze“, daß gerade Suwalki großartige Goldschätze besitzt. Unsere Beobachter haben sehr wohl getraut, was sie taten, als sie gerade

Telegramme.

Keine Zahlungen nach England.

Berlin, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen „Das Zahlungsverbot gegen England“ betitelten Artikel, in welchem es heißt: Es ist nicht zu verkennen, daß es Fälle geben kann, wo Zahlungen nach England eine Notwendigkeit sind, sei es, um den dortigen Deutschen Unterstützung zu gewähren oder um deutsche Filialen in England zu unterstützen, sei es um wirkliche Werte für unser nationales Vermögen zu erlangen oder sicher zu stellen. Solchen Sonderfällen trägt die Verordnung Rechnung, indem sie die Reichskasse ermächtigt, eine Ausnahme zu bewilligen. Die Zahlung darf auch nicht über ein neutrales Land erfolgen. Bisherige Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot ist mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark bedroht. Selbstverständlich läßt dieses Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solches bestehen. Die Schulden sind nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Eine Verzinsung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden, soweit Zinsen für die Zeit vor der Fälligkeit der Forderung geschuldet werden, laufen sie bis zur Fälligkeit weiter. Die Protesterhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alsbald von der Schuld zu befreien so kann er zu diesem Zweck den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank hinterlegen. Scharf zu trennen von den erwähnten Fällen sind diejenigen, bei welchen es sich um Agententätigkeit im Auftrag von Gläubigern in England handelt. Diese fallen unter das Verbot, das heißt, es darf nicht an die Agenten des englischen Gläubigers gezahlt werden und der Agent selbst darf sein Geld nicht nach England abführen. Eine besondere Vorschrift ist mit Rücksicht auf die überseeischen Geschäfte deutscher Kaufleute getroffen. Infolge der kriegerischen Ereignisse, z. B. infolge der Verschlagnahme von Waren und der Schließung deutscher Geschäftsfilialen im Auslande ist es leicht möglich, daß Wechsel, die auf ausländische Kunden oder sonst auf das Ausland gezogen sind, gegenwärtig nicht zur Einlösung gelangen. In solchen Fällen sollen auch die in Deutschland befindlichen Niederlassungen englischer Gesellschaften bis auf weiteres nicht berechtigt sein, wegen Nicht-einlösung der Wechsel Rückgriffsansprüche wechselrechtlicher oder zivilrechtlicher Art in Deutschland geltend zu machen. Von den übrigen Bestimmungen der Verordnung wäre noch zu erwähnen, daß Übertretungen von Ausfuhrverboten, sofern die Waren nach England gehen sollen, unter strengere Strafen gestellt sind, als gewöhnliche Übertretungen von Ausfuhrverboten.

Die Cholera in Ungarn.

Wien, 1. Okt. (Privattelegramm der „Volksstimme“.) Wie verlautet, befinden sich zurzeit 12 Cholerafranke in den Spitälern in Pest und Ofen, einige 15 aus Serbien verwundet zurückgekehrte Sanitätsleute wurden als choleraverdächtig isoliert. Das ungarische Ministerium des Innern macht bekannt, daß alle Vorsorge getroffen sei, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern; es gibt aber zu, daß bisher in Budapest und in der Provinz bei 19 Personen die „cholera asiatica“ festgestellt worden sei.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.
Freitag, 2. Okt., 7 Uhr: Vaterländisches Konzert (mit neuem Programm). Aufg. Ab.
Samstag, 3. Okt., 7 Uhr: „Der fliegende Holländer.“ Im Ab. M. Pr.
Frankfurter Schauspielhaus.
Freitag, 2. Okt.: Geschlossen.
Samstag, 3. Okt., 8 Uhr: Erster Abend vaterländischer Kunst. Im Ab. M. Pr.

Mittwoch, 7. Okt., 8 Uhr: „Die Hermannschlacht.“ Im Ab. M. Pr.
Donnerstag, 8. Okt., 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“.

Neues Theater.

Donnerstag, 1. Okt., 8 Uhr: „Die goldene Lode.“ Ab. B. Erm. Pr.
Freitag, 2. Okt., 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter.“ Aufg. Abonnement.
Samstag, 3. Okt., 8 Uhr: „Die goldene Lode.“ Ab. B. Erm. Pr.
Sonntag, 4. Okt., 8½ Uhr: „Mein alter Herr.“ Volkstüml. Preise von 50 Pfennig bis 2 Mark. — 8 Uhr: „Hinter Mauern.“ Aufg. Ab. Volkstüml. Preise von 50 Pfennig bis 2 Mark.
Montag, 5. Okt., 8 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der in Rot geratenen Ostpreußen: Zum 1. Male: „Das Musikantenmädchen.“ Volkstüml. mit Gesang von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno. Aufg. Ab.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Standesbüchern.
25. Sept. Giesinger, Anna Katharina, geb. Trabant, geblieben, 43 J., Elefantengasse 2.
28. Schmaus, Jakob, Tagelöhner, verh., 68 J., Rat. Vellstr. 59a.
29. Palmen, Anna Katharina, geb. Grobus, Wwe., 62 J., Paulsplatz 19.
29. Brauns, Anna, Privatier, ledig, 86 J., Baumweg 40.
29. Jeller, Alfred Martin, Schriftsteller, verh., 35 J., Ullingerstr. 17.
29. Wiebel, Anna Maria, geb. Hoffmann, verh., 61 J., Eichenbochstr. 14.
29. Schöppler, Luise Karoline, geb. Reilbach, verh., 54 J., Sandhöfer Allee 4.
29. Blum, Ambrosius, Invalid, verh., 58 J., Fabergasse 100.
30. Petri, Theodor Emil Ludwig, Arzt, Dr. med., 77 J., Feldstr. 78.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis, dass unser langjähriger treuer Kollege
Ambrosius Blum
plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag den 2. Okt., vorm. 11½ Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.
Die Kollegen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.
3222 Der Vorstand.

Frankfurt-West **Oscar Thomas Nachf.** Casselerstr. 15
Tel.-Amt T. 3504

Inhaber: **Ferd. Schwarz.** 01060
Drogen, Spirituosen, Zigarren und Kolonialwaren.

Einmach-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

Prima Rind- und Kalbfleisch
empfehlen
S. Hirsch, Bockenheim,
Gr. Seestraße 28
Vierkant des Konsumvereins für Frankfurt a. M. u. Umgegend und neuen Bodens. Hammlenbereichs.

Pa. Rind- u. Kalbfleisch
empfehlen
S. Roth, Gr. Seestr. 11, Bockenheim
Telephon Amt 11 7730.
Spezialität:
Rindswurstchen, per Pfd. 80 Pfg.
Wittold der Detailhändler. 49

Rind-, Kalbs- u. Hammelfleischerei
Hugo Hess
Friedensgasse 20a, Bockenheim
älteste Metzgerei am Platz.
Empfehle prima Fleischwaren

Kriegs-Cigarren
kaufen Sie billig
10 Stück 35 f, 100 Stück 3 f
Weissadlergasse 18.

Schuhsohlerei
Georg Seubert
Gr. Seestraße 28.
— Nur prima Herrensohlen. —

Möbeltransport.

Umsätze aller Art werden prompt und billig ausgeführt unter persönlicher Leitung auch nach auswärtig mit gut gebildeten Mannen.

Gottlieb Betsch
Rödelstraße 10, 1. Etod. 2222

Frankfurt a. M. - Bockenheim.
Allen Partei- und Gewerkschafts-Kollegen liefere prima Vollmisch zu 22 f frei Haus. O. S. M. G. 19, Gr.

Von heute ab vorrätig:
Echte Frankf. Würstchen per Paar 25
garantiert aus bestem Schweinefleisch.

Neue Marinaden

— zarte weissfleischige Qualität —

Bismarckheringe per St. 10
Rollmops per Stück 10
Sardinen in Essig per Pfd. 40
Heringe in Gelee per Pfd. 50
Bratheringe per Stück 12

Liebesgaben

für unser siegreiches Heer.

Portofrei zu versenden:

4 Stück 7 Pfg.-Zigarren . . 30
4 Stück 10 Pfg.-Zigarren . . 40

Mit 20 Pfennig zu frankieren:

2 Tfl. fst. Speiseschokolade 48
2 Tfl. deutsche Schokolade 75
1 Karton fst. Rahm-Biskuits 50
1 Kart. fst. Schokol.-Biskuits 55
3 Suppenwürfel und 6 Bouillonwürfel 45

Zwetschen 10 Pfd. 55

Kochbirnen 3 Pfund 28
Kochäpfel 3 Pfund 35

Monte Christo, feurig-süßer Stärkungsw. 1.50
Blutroter Medizinalwein 1.15
Samos per Flasche 90

Latscha

Eine neue Kriegs-Karte

vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz.
Karte mit neuester Kriegskarte von Europa.
Maßstab 1:2000000 mit Geländeerklärung: Festung, Fort, Schloß, Eisenbahn und Fluß.
Beide Karten auf ein Blatt zusammen 25 Pfg.
Nach auswärts 3 Pfg. Porto.
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Erscheint 2mal wöchentlich

Adressen-Tafel

Erscheint 2mal wöchentlich

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, nachstehende Adressen beachten zu wollen!

Arbeiter-Bekleidung
H. Esders & Dyckhoff
Frankfurt a. M., Neue Kräfte 15-21.
Herren- und Knaben-Garderobe — Berufskleidung jeder Art.
Kaufhaus Gerson, Malzer Landstr. 121
Gebr. Schweiger, Taunusstr. 39
Ausstattungen
Leonh. Kahn, Bockenheimstr. 9, hinter der Markthalle 5800. Manufakturw.
Cafés u. Konditoreien
Café Ebert Bethmannstr. 13
Telephon 1 3589
Cigarren u. Cigaretten
Alfred Frank, Speiserstr. 8 Spezialität: 5 Stück 20, 25, 30 u. 35 Pfg.
Elmoms Lörpker, Molke-Allee 65
Rich. Sauer, Kaul- und Schnepfstr. 4
Drogerien
Central-Drogerie Gr. Bockenstr. 6/10
Inn.- u. W.-Wasser
Hölze & Chelius, Katharinen-
pforte
Kömpel & Diehl, Großer Korn-
markt 15
Gebr. Mehnert, Malzer Landstr. 305
Tscharnke, Peters-Drogerie,
Schillerstr. 19, Tel. 1, 9498
Eisenwaren
A. Werner, Arnbergerstr. 76

Fahrräder
Fahrradhaus „Frischauf“ Bockenheimstr. 38
L. Kleinlein, Moritz Str. 2, A. Taunus 3835
Fahrrad-Versand u. Email.
Otto Geissler, Schleienstr. 7, Hof
Fahrrad-Reparaturen
Fr. Barth, Malzer Landstr. 103
Farben und Lacke
Gebr. Weinberg, Stiftstr. 19.
Spezialabteilung:
Kunstfarben und Mal-utensilien.
Fischhandlungen
Eismann, Allerheiligenstr. 61
H. Hauck, Sandweg 37
Carl Nickel, Leipzigerstr. 12, Tel. 1865, Amt Taunus
S. Strauss, Paradiesgasse 65, Tel. 5809
Glas — Porzellan
Porzellan-Bär, Stiftstr. 8/10, Bockenheimstr. 5/9
Haar-Arbeiten
Fr. Falst, Schillerstr. 4, 1. Stock
Haus- u. Küchengeräte
Porzellan-Bär, Stiftstr. 8/10, Bockenheimstr. 5/9
Ludw. Froelich, Malzer Landstr. 256
Wilhelm Simon, Dreieckstr. 37
Herren-Garderobe
Chr. Schatz, Höckerstr. 18
Herrenschneider
E. Hinz, Kriegerstr. 10. Mass u. Reparatur

Herrenhüte u. Mützen
Ludwig Lang, Braubachstr. 25
Herren- u. Damen-Stoffe
J. Langenhach Nachf., Reineckstr. 2
Neue u. getr. Kleider u. Stoffe
Leo Bachenhofner, Markt 13
H. Rauschel, Bockenheimstr. 66
W. Laufenberg, Geisenbergstr. 34
K. Senckelmann, Reineckstr. 5
Lederhandlungen
Baumann & Mayer, Leipzigerstr. 100
E. Döpel, Schöngasse 73
Mercerie, Weiss- u. Wollwaren
Kaufhaus Hörr, Malzer Landstr. 176
L. Klein, Gutenbergstr. 36
G. Ulrich, Schwabacherstr. 52
Messerschm. u. Schleifer
J. H. Dotzert, Fabergasse 148
Messer u. Stahlwaren
A. Schlotterbeck, Brückenstr. 17
Messer u. Waffen
Ludwig Dotzert, Fabergasse 102
Möbel
Wilh. Bass, Offenbacher Landstr. 237
E. Köhler, Paulsplatz 16, 1. u. d. Kirche
vorm. Tauber & Goltz, Gr. Seestr. 9, ex gros, en detail
Carl Goltz, Seestr. 9, ex gros, en detail
Photographische Ateliers
Samson & Co., Zeit 100
Kaiserstr. 19
Erstklassig u. billig
Ernst Skrivánek, Leipzigerstr. 40

Pianos
Lichtenstein, Zeit 102.
Kauf, Verkauf, Miet.
Poschschichterei
Grünwald, Domikanerstr. 3
Wilhelm Spahn, Klosterstr. 30
Schuhmacher
Sommer, Malzer Landstr. 242
Jakob Rettler, Leipzigerstr. 104
Schuhmacherartikel
Baumann & Mayer, Leipzigerstr. 100
E. Döpel, Schöngasse 73
Spezialität:
Französische Werkzeuge.
Schuhwaren
Josef Bauer, Speiserstr. 25, Schuh-
macher u. Schuh-
Lieferant d. Kon. Ver. f. Frankfurt a. M.
S. Enders, Bergerstr. 55
G. Engelhardt, Bergerstr. 150, auch Rep.
R. Fiebig, Schwabacherstr. 51, Reparaturwerkstatt
W. Leinberger, Weissadlergasse 16
Tel. 1 6476
Stempel u. Schilder
Stempel-Eck, Telephon Amt 1 1228
ab 20. April:
Liebenbergstr. 7
und Schillerstr. 10
M. Eck Nachf., Liebenbergstr. 7
Uhren u. Goldwaren
Fr. Plettsch, Trillerstr. 31, „Zem Trauring“
Vertilgung von Ungeziefer
Fuhrmann & Co., Zeit 91, Tel. 1 8356
Wild und Geflügel
G. Gevor Söhne, Goethestr. 3
Carl Nickel, Leipzigerstr. 12, Tel. 1865, Taunus

Rödelheim.
M. Klippel, Putz- u. Herborwaren
und Herrenartikel
Fahrradhaus „Laufner“ Insel 12, T. 11, 1208
Schuhhaus Strauss. Alh-Rödelh. 4, Lie-
b.-saml. Konsumver.
Griesheim a. M.
Becker & Co., Uhren u. Goldwaren,
Optik, Neustraße 2a
J. G. Eisel, Haus- u. Küchengeräte
u. Herd, Neustraße 23
Schuhhaus Fitzer, Palzstr. 12
Spez. f. Arbeiter
Schuh-Friedrich, Neustraße 16,
gegenüb. d. Post
Geschw. Jung Nachf., Damen- u. Kinderhüte
Herren-Madeartikel
Schneider's Cigarren-Handlung,
Falterstr. 1
G. Schneider, Fahrräder.
Nächst u. Umg.
Chr. Beck, Königsteinerstr. 23
Herren-Wäsche etc.
A. Hartmann Sohn, Königsteinerstr. 18
Haus- u. Küchengeräte
Friedr. Heck, Königsteinerstr. 26b
Manufakturw., Wäsche
Höcher Brauhaus Lagerbier,
Kraftbier,
Dr. Komel's Aepfelchampagner
Schuhwaren
A. Holzmann, Königsteinerstr. 13
Mode-Magazin
Schuhhaus Noll, Hauptstr. 67, gegüb.
d. Wed. Nur solide
Fabrikate d. billigst. Preisen. Eig. Werkstatt

Kaufhaus Schiff, Betten, Möbel
Wollwaren, Unterzeug,
Königssteinerstr. 30
Herrn- und Damen-
Chr. Schönwald, Königssteinerstr. 30
Herrn- und Damen-
Homburg
G. Dring Nachf., Loosstr. 43/4, Uhren,
Goldw., Trauringe, Optik
J. Holzmann jr., Herren-Garderobe
nur am Kriegerdenkmal
Gebr. Kahn, Kurz-, Weiss-, Woll- u. Manu-
fakturwaren, Liebf. d. Konsum-
haus- u. Küchengeräte, Am Markt
Mainzer & Hirsch, Königssteinerstr. 30
Herrn- und Damen-
Hanau a. M.
C. W. Aumann, Fahrstr. 8, Krawatten,
Polzwaren u. Reparatur.
J. Bailly, Schenkestr. 6a, Kleider-
satz, Damenhüte, Korsetts
Dilgen, Nürnb. Str. 40, Damen-
Mädchenhüte
Hrch. Gabel, Herren-Kleider
Salzstr. 32
Kausel & Jacoby Nürnb. Str. 20, Garn-, Woll-
waren, Kleider-
Lindenstr. 4, Stiefel, gut, billig,
Konsum-Machen
Schuhhaus Pfersdorf, Marktplatz 11,
Größen a. Platz
Karl Schwab, Schuhwarenhaus,
Nürnb. Str. 20, Uhren, Gold-
waren, Kleider-
A. Wundrack, Rosenstr. 27, Uhren, Gold-
waren, Kleider-
Wm. Zentner, Salzstr. 30, Dragen,
Farben und Lacke
Fechenheim.
Georg Bauer, Schuhwaren und Repa-
raturen, Langstr. 105
C. Schneider, Kurz-, Weiss-, Woll- u. Manu-
fakturwaren, Liebf. d. Konsum-

Wiesbaden, 1. Oktober 1914.

Der Gaufr-Bund schreibt uns: Auf Veranlassung der Ortsgruppe Freiburg des Gaufr-Bundes wandte sich dessen Zentrale an das Reichspostamt, um über nachstehende Fragen eine Entscheidung zu erlangen:

1. In zahlreichen Fällen ist selbstverständlich der Briefverkehr in deutscher Sprache ausgeschlossen, weil die betr. Ausländer kein Deutsch können. Ist Vorkehrung getroffen, daß Briefe in den wichtigsten Fremdsprachen gedruckt und durchgelassen werden können? Verneinendenfalls müßte unbedingt für diese Möglichkeit gesorgt werden.

2. Können gedruckte Kataloge und Prospekte in fremden Sprachen besorgt werden? Als Mitteilung kann man sie wohl kaum ansehen. Ohne diese Verständigungsmöglichkeit ist für viele Geschäftszweige der Geschäftsverkehr mit dem Ausland vollständig unmöglich.

3. Unterliegt die Wasserauslieferung von Trüfsachen irgend welchen Bedenken? Sollte etwa eine Prüfung jedes einzelnen Stückes vorgeschrieben sein, so wäre zu erörtern, durch welche Garantie diese Schwierigkeit beseitigt werden kann.

4. Hat es sich bewahrheitet, daß England die von Deutschland auf neutralen Schiffen nach dem Ausland gehende und ebenso die von dort nach Deutschland gehende Post beschlagnahmt? In welchem Umfange wäre alsdann der Postverkehr mit dem Ausland noch möglich und welche Länder kämen dafür in Betracht?

Darauf ist folgende Antwort vom Reichspostamt bei der Zentrale eingegangen:

Auf Anordnung des Herrn Reichskanzlers sind von jetzt ab offene Briefsendungen (auch Kataloge und Prospekte) mit fremdsprachigem Inhalte nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Ausland wieder zugelassen. Die Sendungen können in gewöhnlicher Weise eingeliefert werden.

Bedenken gegen Massen-Austlieferungen von Drucksachen bestehen nicht.

Von einer Beschlagnahme für Deutschland bestimmter oder von Deutschland angehender Posten auf neutralen Schiffen ist amtlich hier nichts bekannt geworden. Wegen der in Zeitungen darüber enthaltenen Nachrichten haben ich bei den dort. fremden Postverwaltungen angefragt, eine Antwort jedoch bisher nicht erhalten.

Die infolge des Kriegeslaufes eintretenden Verkehrsbeschränkungen mit dem Auslande und die Aufhebung solcher Beschränkungen werden öffentlich bekannt gegeben. Aus auf weiteres sind manco's Beförderungsgesellschaften von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossenen Postsendungen jeder Art nach Aegypten, Belgien, Frankreich (einschl. Marokko) und Großbritannien nebst ihrer Colonien und Postanstalten im Auslande, nach dem europäischen und asiatischen Rußland, Finnland, den russischen Postanstalten im Auslande, Tunis, Westafrika, ausgenommen die spanischen und portugiesischen Besitzungen, nach Arabien, Persien, nach allen deutschen Schutzzgebieten, ausgenommen vielfach Ostasien, wenn durch Vermittlung der chinesischen Postverwaltung und der Postverwaltung der verallgemeinerten Staaten von Amerika noch eine Postverbindung möglich ist, mas sich hier z. B. nicht feststellen läßt. Ueber die nur hier die einzelnen Dienstzweige betreffenden Beschränkungen empfiehlt es sich, bei den Postanstalten nachzufragen, weil solche Beschränkungen oft nur von kurzer Dauer sind.

Ein hartnäckiger Steuerfeind ist der Rentner Securius. Der Mann besitzt ein großes Vermögen und im Nerothal in Wiesbaden eine große Villa, in der er regelmäßig im Jahre einige Zeit wohnt. Die Stadt Wiesbaden hat ihn für die Jahre 1909, 1910 und 1911 zur Gemeindeeinkommensteuer im Betrage von 8264.97 Mark herangezogen. Gegen diese Veranlagung hat Securius Klage erhoben mit der Begründung, daß er in Wiesbaden keinen Wohnsitz habe, er sei Ausländer und habe eigentlich in keiner Stadt einen Wohnsitz. In Wiesbaden halte er sich nur zur Kur auf und zahle während seines Aufenthaltes Kurtaxe. Das zeige schon, daß er gar nicht die Absicht habe, einen dauernden Wohnsitz am Orte zu erwerben. Dabei hat sich aber der Kläger im Jahre 1909 183 und im Jahre 1910 229 Tage in seiner Villa in Wiesbaden aufgehalten. Im Jahre 1911 schloß er mit seiner Tochter einen Scheinverkauf ab, nach dem die Villa in den Besitz der Tochter überging. Das Veräußerungsrecht verblieb jedoch ausschließlich den Eltern und verkauft oder vermietet durfte das Anwesen vor dem Tode der Eltern nicht werden. Ein Kaufpreis wurde ebenfalls nicht bezahlt, er sollte auf das Erbe angerechnet werden. Der Bezirksausschuß ließ daher die Gründe des Klägers nicht gelten und wies ihn ab.

Krieg und Gefüßkrankheiten. Eine größere Frequenz der Irren-
anhalten des Bezirks ist in letzter Zeit zu beobachten. Namentlich
sind es Frauen von im Felde stehenden Landwirthschaften, bei denen
Angst, Trennungsschmerz und die Sorge um die wirtschaftliche
Existenz Selbstmordtendenzen hervorgerufen haben.

Städtens-Theater. Am Samstag findet der zweite „Paterfamilias-Abend“ zu kleinen Preisen statt, unter gütiger Mitwirkung des Wiesbadener Männergesangsvereins, und bringt die erstmalige Aufführung von „Das eiserne Kreuz“, Lebensbild in einem Aufzuge von Ernst Wildert, in neuer Einrichtung von Richard Behler; darauf folgen Gesangsvorträge des Wiesbadener Männergesangsvereins, und den Schluß bildet „Erster Klasse nach der Grenze“ (zeitgemäße Kriegsbildchen). Das mit so großem Beifall ausgenommene Lustspiel „Alles mobil!“ von Jacoby und Lind wird am Sonntag wiederholt.

Einigungsamt der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer Wiesbaden hat wie andere Kammern ein Einigungsamt errichtet. Dasselbe tritt am 1. Oktober in Wirksamkeit. Nach den Satzungen, welche das Einigungsamt den Zweck, Ausleich von Streitigkeiten, welche infolge der Kriegseigenen bei Erfüllung von Verträgen über Velerung und Abholung eintretenden sind, herbeizuführen, wofen einer der Vertragsschließenden ein Handeltreibender ist und seinen Wohnsitz im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden hat, a) Ueber Erfüllung von Verträgen Einigungen zwischen den Parteien herbeizuführen, b) auf Antrag des Gläubigers und nach erfolgtem Beschlusse zahlungsfähige Schuldner zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten anzuhalten, c) auf Antrag des zahlungswilligen oder bekräftigten Schuldners onaneimene Zahlungsfristen mit den Gläubigern zu vereinbaren, d) im Einverständni mit den Parteien kann das Einigungsamt auch in sonstigen Streitfällen als Schiedsrichter tätig sein. Das Einigungsamt besteht aus 3 Mitgliedern der Handelskammer, dem Syndikus und einem ausgewählten Kaufmann als Vorstand. Außerdem sind 8 Geisiger und 1 Sachverständiger ernannt. Aus diesen Geisigern und den Vorstandsmitgliedern werden die Schiedsrichter für die einzelnen Streitfälle ernannt.

loben, abends 8 Uhr, findet im Kurhause ein Konzert zum Besten der im Kriege verwundeten Offiziere und Krieger statt. Die Eintrittspreise betragen 50 Pfennig bis 2 Mark.

Eine lustige Vadeantalk. Die Waffense Emmy Bloch in Frankfurt betrieb in der Kaiserstraße 68 eine „Vadeantalk“. Verschiedene Vorkommnisse in der Anstalt führten zu einer Anklage wegen Aufruhrs die mit der Verurteilung der Bloch zu 3 Monaten Gefängnis endete. Der Polizeipräsident von Frankfurt beantragt daher die Unterjagung des Betriebes der Vadeantalk. Der Bezirksausfuss gab der Klage statt und unterjagte der Bloch den Betrieb der Anstalt.

Soziald. Partei für den Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus.

Bei der Erhebung der Mitgliederbeiträge hat sich herausgestellt, daß ein Teil Mitglieder verzogen ist, ohne die Wohnungsänderung anzugeben. Daher war die Einfassierung der Beiträge nicht prompt durchzuführen. Als Ersatz für die zum Militär eingezogenen Genossen sind mehrere Bezirke neu eingeteilt worden, dabei sind die Wohnungen, namentlich der Logisleute, nicht alle aufzufinden gewesen. Um wieder eine geregelte Beitragserhebung zu ermöglichen, bitten wir alle Genossinnen und Genossen, bei denen im Monat September kein Unterkassierer war, ihre Adresse dem Unterzeichneten möglichst umgehend mitzuteilen. Wir werden dann sofort für Abstellung der Mißstände sorgen und bitten, Beachtungen wegen unregelmäßiger Zustellung der „Volksstimme“ ebenfalls zu melden.

Mit Parteigruß!

Der Kreisvorstand. J. H.: Otto Witte,
Biesbaden, Welltrichstraße 51, Telephon 1026.

Aus dem Rheingau.

Während im unteren Rheingau, wie unter dem 26. September berichtet wurde, daß der allgemeine Weinbergschluß allenthalben erfolgt ist, steht er im mittleren und oberen Rheingau jetzt unmittelbar bevor. Nach der langen Trockenheit ist der Septemberregen den Trauben noch sehr zu statten gekommen. Wenn sich auch die Aussichten etwas gebessert haben, so bleibt die zu erwartende Menge noch immer gering. Die Desterreicher, auf den Höhenlagen, welche sonst immer die Mengen bringen, haben sich noch der ungünstigen Mißte nicht recht erholt und stehen zurück. Da aber die Trauben gesund geblieben sind, wird der Ertrag doch wohl etwas besser, als man bisher angenommen hatte. Der Menge nach wird man wohl mit einem Viertel-Vorbst rechnen können.

Erbenheim, 30. Sept. (Unterstützungsgelder.) Die Auszahlung der staatlichen Unterstützungsgelder an die bedürftigen Kriegervfamilien findet jetzt im voraus am 1. und 16. eines jeden Monats im Zimmer des Gemeindevorstehers von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Für diejenigen, die am Vormittag geschäftlich verhindert sind, findet die Auszahlung nachmittags von 1½ bis 3 Uhr statt. Fällt der 1. und 16. auf einen Sonntag, so findet die Auszahlung am Tage vorher statt.

Sonnenberg, 30. Sept. (Kriegsfürsorge.) Die Vorstände sämtlicher Vereine in der Gemeinde haben vereinbart, die familiären Kriegsteilnehmer aus dem Dorfe auf Vereinskosten in die Kaiserliche Kriegsversicherung einzutufen. Für diejenigen Kriegsteilnehmer, die nicht Mitglied eines Vereins sind, zahlt die Gemeinde den entsprechenden Anteil zu.

Freithardt, 30. Sept. (Landsturmkontrolle.) Am Freitag den 2. October haben die Mannschaften des gedienten Landsturms der Jahreshäufen 1889—1900 aus Freithardt, Hennethal, Holzhäusen u. A., Ketterschwalbach, Panrod, Steing-Trinitatis, Steing-Margaretha, Weissach, Häusen u. A., Kettenbach und Hadershausen in der Gastschafft Schneider in Michelbach zur Kontrolle zu erscheinen.

Rüdesheim, 1. Okt. (Anmierzneipe.) Im Laufe dieses Jahres wurde der Gastwirt Hermann Hülkötter in Rüdesheim von der Strafkammer in Wiesbaden zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt, weil festgestellt worden war, daß seine Kneipe eine Anmierzneipe schlimmster Sorte war, in der die Kellnerinnen gegen den Verkauf erheblicher Quantitäten Wein an die Gäste verpackt worden waren. Die Ortspolizeibehörde in Rüdesheim hat daher den Antrag auf Entziehung der Konzession gestellt. Dagegen erhob Hülkötter Klage beim Bezirksauschuß. Der Bezirksauschuß Wiesbaden wies die Klage ab, weil nach den getroffenen Feststellungen die Befahr besteht, daß die Konzession auch ferner zur Unzucht benutzt werde.

Eine sehr beachtenswerte Ermahnung.

Bad-Nauheim, 29. Sept. Ein verwundeter Landwirthmann schreibt uns: „Schon vieles ist über Liebesgaben geschrieben und auch über die Verwendung dieser Spenden. In betref der Verpflegung auf den einzelnen Stationen wird nach Ansicht Sachkundiger des Guten nur zu viel gethan. Hier müßte die Verpflegung besser organisiert werden. So fin wir z. B. von Ralsfeul (Belgien) bis nach Gießen (36stündige Eisenbahnfahrt) nicht weniger als 20 mal verpflegt, theilweise sogar mit Speise überhäuft worden. Allerhand wurde geboten und nur zu viel kam dabei um. Wie oft sah ich, daß erst nur Brod geboten wurde, dann auf einmal belegte Bröthen, Eier, Milch, Wurst, Schinken usw. Einer nahm dies, jener das, und wenn er schon was gefaszt hatte und dann auf einmal besseres fasz, so flog das vorher Gefaszt an der anderen Seite zum Fenster hinaus, um sich an besserem zu laben. Wie manches hungrige Mäulchen könnte mit dem Umgekommenen gesättigt werden, denn mir find nur zu viele Fälle bekannt, wo Frauen in banqer Sorge find ums tägliche Brod für die lieben Kleinen, deren Ernährer im Felde stehen. Liebesgaben über Liebesgaben werden gesammelt. Die Verwundeten leben theilweise im Ueberfluß und haben nur den Wunsch, den lieben Angehörigen davon abgeben zu können. Besonders Befremden erregten Damen in Dullah bei Cochens, die am Zug entlang gingen und bekannt gaben, daß das Essen (Braten, Kartoffeln, Sauce, Kompott, Wein usw.) von Damen aus Dullah nur für Offiziere gestiftet sei, während die Mannschaften Erbsensuppe erhielten. Deshalb dieser Unterschied? Särte man gesagt: dies Essen ist für Schwerverwundete, so hätte wohl keiner Anstoß daran genommen. Im Felde erhalten die Offiziere auch keine Extrationen und theilen das Rarge gerne mit den Mannschaften. Hoffen wir, daß auch mehr für die armen Zurückgebliebenen gesorgt wird, denn auch sie bringen große Opfer.

Die „Siebblätter“, das Organ des Zentrums für den Wahlkreis Wehlar-Altenkirchen, beschäftigen sich in einer der letzten Nummern mit den Fleisch- und Viehpreisen und führen aus: „Nachdem nunmehr schon seit mehr als einem halben Jahre die Viehpreise ganz bedeutend gesunken, die Fleischpreise aber kaum heruntergegangen sind, ist es wohl endlich an der Zeit, zumal in diesen Tagen der Kriegsnöth, dazu ein ernstes Wort zu sagen. Eine solche öffentliche Erklärung liegt

ist wohl im Interesse der produzierenden Landwirte wie vor allem des kausenden Publikums, zumal der Arbeiterfamilien. Bei einem Verbrauch von nur einem Pfund pro Tag verliert eine solche Familie 36.50 Mark pro Jahr, wenn das Pfund auch nur 10 Pfg. zu teuer ist; das macht für die gegenwärtige Zeit wohl ein Monats Einkommen aus. Wenn man aber die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen besonders bei Schweinen aus dem vergangenen Jahre mit der der letzten Monate vergleicht, dürften wohl fast 20 Pfg. pro Pfund zu viel bezahlt werden. In einer Stadt am Rhein sagte ein Stadtverordneter bei dem Kapitel „Maßnahmen der Verwaltung gegen Lebensmittelverteuerung“ folgendes: Auch für Fleisch, besonders für Schweinefleisch, sei der Preis ungerechtfertigt hoch. Die Schweine seien außerordentlich billig, ländliche Schweine fast nicht verkäuflich. Trotzdem werde für Speck und gewöhnliches Frischfleisch noch immer 90—95 Pfennig für das Pfund von den Wiegern verlangt. Das sei um so bedauerlicher, als es sich doch um ein unentbehrliches Nahrungsmittel weiter Volkskreise handle. Er möchte fragen, ob die Verwaltung, welche gegen die wucherische Preissteigerung anderer Lebensmittel so energisch vorgegangen sei, hier nicht eingreifen könne und die Wiegern wenigstens gezwungen werden könnten, die Preise im Schaufenster zu veröffentlichen. Eine Spannung von 35—40 Prozent zwischen Ein- und Verkaufspreis, er wolle nicht die zutreffendste Bezeichnung gebrauchen, sei unerhört. Der Vorsitzende sagte Abhilfe zu, und es hat geholfen. Anderswo sollte man ebenso verfahren. Wenn das nicht geschieht, müßte man zur Selbsthilfe schreiten. Die Produzenten sollten ihr Vieh selber schlachten, aber auch Kellame machen; oder mehrere Familien sollten gemeinsam schlachten, wenn sie allein dazu nicht in der Lage sind. Nach den Preisnotierungen rheinischer Viehmärkte beträgt gegenwärtig der Durchschnittspreis 55 Mark, also das Pfund 55 Pfg. Erhalten die Landwirte hiesiger Gegend mehr? Und was zahlt das kausende Publikum? 90 Pfg. und darüber! Die weiteren Berechnungen und Schlussfolgerungen mag jeder selber machen.“

Wie oft hat sich die „Volksstimme“ schon mit den wichtigen Fragen der Lebensmittelversorgung und den enormen Preissteigerungen beschäftigt. In den meisten Fällen haben jedoch die bürgerlichen Zeitungen entweder gar keine Notiz davon genommen, oder die Schärfe der Artikel abzuwachen versucht. In den Auslassungen der „Siegelblätter“ ist zu bemerken, daß wir ausnahmsweise einmal vollinhaltlich zustimmen können.

Oberkahnstein, 20. Sept. (Vom Eisenbahnwesen.) Dieser Tage sind von hier aus 9 Lokomotiven mit Personal und Begleitmannschaften zum Eintritt in den belgischen Eisenbahnbetrieb abgefahren. Sämtliche Lokomotiven waren mit den Aufschriften „Militäreisenbahn-Direktion Brüssel I“ versehen.

Niederfließbach, 30. Sept. (Von Gesteinsmassen erdrückt.) Auf Grube Glückbrunnen verunglückte der Bergmann Heinrich Jung von hier. Er stand mit mehreren Kameraden zusammen in Arbeit als plötzlich große Mengen von Gesteinsmassen hereinbrachen, so daß der Gebauenswerte sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte; einen Ruf konnte er noch beantworten, ehe ihn die Gesteinsmassen erdrückten. Jung stand im Alter von 26 Jahren. Der Unglücksfall trifft die Familie um so härter, als ein jüngerer Sohn im gegenwärtigen Feldzug schwer verletzt wurde und ein weiterer seine demnächste Einberufung zu erwarten hat.

Mainz-Kastel, 30. Sept. (Feuer.) Gestern abend nach 9 Uhr brach in dem an der Hochheimerstraße gelegenen Lagerplatz des Wagnersmeisters Theob. Braun Feuer aus. Es brannten große Vorräte von Kuchholz, welche unter einem Schutzbach lagerten. Die Feuerwehren von Kastel, Mainz und Kallheim, sowie die Militärfeuerwehr waren rasch zur Stelle und löschten den Brand. Wie das Feuer entstanden, ist noch unaufgeklärt. Der Holzvorrat war nicht verichert.

Vom Westerwald, 1. Okt. (Voranhängt's?). Aus den Orten Goldhausen und Ruppach wird mitgeteilt, daß den Familien der zum Militärdienst eingezogenen Männer bis jetzt noch keine Unterstützung ausgezahlt worden ist. In anderen Orten des Westerwaldes sind schon zwei- bis dreimal Auszahlungen erfolgt. Die Bürgergeschäfte dieser Gemeinden hat ein Recht, von den Gemeindeverwaltungen Aufschluß zu verlangen, aus welchen Gründen die Unterstützungen nicht ausgezahlt werden. Wollen die Gemeindeverwaltungen Goldhausen und Ruppach mit ihren schlauen Maßnahmen etwa die Kriegsbegeisterung fördern?

Dieß, 29. Sept. (Feuer.) Gestern nachmittag entstand im Dachstuhl der Wirthschaft des Wwe. Marzheimer in der Oberstraß aus bisher noch unaußgeklärte Ursache Feuer. Die freiwillige Feuerwehr, die Pflanzengewehr und auch Mannschaften des Landsturm-bataillons Limburg waren binnen wenigen Minuten zur Stelle. Dank dem energischen Eingreifen konnte das Feuer nicht recht zum Durchbruch kommen; bereits nach einer halben Stunde war jede Gefahr beseitigt. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Büdesheim, 30. Sept. (Senche.) Im Gehöft des Philipps Jakob Dieß ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Seuche wurde durch Klauenvieh eines hiesigen Händlers eingeschleppt.

Masfeld, 30. Sept. (Zwei Personen zu Tode gedrückt.) An dem Steinbruch des „Steinfirst“ entgleiste gestern beim Bahnbau eine schwere Arbeitslokomotive und stürzte um. Dabei begrub sie den Lokomotivführer und den Heizer, zwei Männer aus russisch-Polen, unter sich, die auf der Stelle zu Tode gedrückt wurden.

Darmstadt, 1. Okt. (Ein Kachspiel zum Fall Nieder-Kodau.) Die von der Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank im Verlauf der bekannten Krise beschlossene Regelschleife gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ist an der Zivilkammer I des hiesigen Landgerichts anhängig. Sie richtet sich gegen neunzehn Mitglieder bezw. deren Erben, so daß die Zahl der Beklagten sehr zahlreich ist. Der auf vorigen Samstag, den 28. l. Mts., anstehende erste Verhandlungstermin wurde seitens der Parteien umgangen, weil die umfangreiche Klagebegründung noch nicht lange vorliegt und ihre Beantwortung seitens der Beklagten geraume Zeit erfordert. Nun stoß also die Sache

Hannau, 20. September. (Keine genossenschaftlichen Kreditinstitute.) Auf die Anregung des Handelsministers nach Bedarf zur Genossenschaftlichen Basis Kreditinstitute zur Abhilfe der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes zu schaffen in Anlehnung an die Preussentasse, ist die hiesige Handelskammer auf Grund von Erhebungen zu dem Ergebnis gelangt, daß für die Klein- gewerblichen Kreise in Industrie und Handel in den Bezirken Hannau und Fulda seither ein Bedürfnis nach neuen und

Besonderen Kreditinstituten nicht vorhanden ist, vielmehr die bisher bestehenden Kreditorganisationen den Ansprüchen genügt haben. Auf den gleichen Standpunkt hat sich auch der Vorstand des Hanauer Detailistenvereins gestellt.

Heidenheim, 1. Okt. (Zur Arbeitslosenfürsorge) nahm das Gewerkschaftsamt in der am Montagabend stattgefundenen Sitzung Stellung. Aus den einzelnen Berichten der Delegierten ging hervor, daß im Portefeuillegewerbe, bei den Holz- und Metallarbeitern hier am Orte eine starke Arbeitslosigkeit herrscht. Circa 100 Arbeitslose, abgesehen von den nur tageweise Beschäftigten, dürften hier in Frage kommen. Das dieser Zustand die bitterste Not für die davon Betroffenen bedeutet, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Die Maßnahmen der Gemeinde zur Vinderung der Not der Arbeitslosen waren bisher unzulänglich, wobei noch zu kritisieren ist, daß der ortsübliche Tagelohn nicht ausgegahlt wird. Beschlossen wird: Die Gemeindevertretung zu ersuchen, größere Mittel als bisher für die Arbeitslosenfürsorge und Beschaffung von Arbeit zur Verfügung zu stellen. — Den hier in verschiedenen Kieferkassettens- und Anstalten untergebrachten zahlreichen Verwundeten dürfte es sehr willkommen sein, in einem Lokale ihre heimliche Presse hier am Orte lesen zu können. Dies ist im Verlegetotal der Partei und Gewerkschaften „Gasthaus zum Engel“ der Fall, wo ab 1. Oktober unsere Organe aller größeren Orte Deutschlands aufliegen. Wir begrüßen dieses auf's wärmste und glauben den verwundeten Krieger mit dieser Maßnahme zu dienen.

Heidenheim, 30. Sept. (Verwundetenfürsorge.) Mit der Inanspruchnahme der beiden Turnhallen in der Bodenfeststraße sind hier jetzt 7 Notlazarette mit Verwundeten belegt. In der Bodenfeststraße befinden sich mit einer Ausnahme lauter Leichtverwundete, die sich tagelange meist im Freien ergehen und hierbei Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit der Anwohner aus der Nachbarschaft sind. Wie sehr sich die Verwundeten der Sympathie ihrer Nachbarn erfreuen, geht aus der Tatsache hervor, daß an sie am letzten Sonntag 57 Geschenke verteilt wurden.

Heidenheim, 30. Sept. (Mehr Arbeitsgelegenheit.) Unsere Gemeinde ist durch den Kriegsausbruch mit Arbeitslosigkeit ganz besonders heimgefallen worden. Bisher war die hiesige Bevölkerung in ihrer großen Mehrzahl als Heimarbeiter in der Portefeuilleindustrie tätig. Nun ist gerade dieser Branche dadurch der Lebensnerv abgeschnitten, daß wir mit dem Hauptexportland der Portefeuillewaren, mit England, im Kriege liegen. In absehbarer Zeit ist eine Besserung nicht zu erwarten. Selbst wenn der Krieg, wie wir alle hoffen, recht bald zu Ende geht, wird es doch noch lange dauern, bis die Geschäftsverbindungen wieder in der bisherigen Weise aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß man die deutschen Lieferanten nicht ganz kassiert. Bei diesen hoffnungslosen Aussichten heißt es daher für unsere Portefeuille, sich nach einer anderen Beschäftigung umzusehen. Nicht jedem gelingt es, irgendwo unterzukommen, und es wird sicherlich noch eine große Zahl Arbeitsloser übrig bleiben. Es beweist dies ein Eingekannter im hiesigen Lokalklaff, in welchem Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsgelegenheit verlangt wird. Da ist es nun unbedingt notwendig, daß die Gemeinde eingreift. Wie wir hören, sollen bereits einige Leute eingestellt worden sein. Wir meinen aber, daß es sehr angedrängt wäre, jetzt Notstandsarbeiten größeren Stils in Angriff zu nehmen.

Marburg, 30. Sept. (Lebensmittelpreise.) Der Magistrat setzte nach Anhörung Sachverständiger für den Kleinverkauf folgende Höchstpreise fest: Kartoffeln der Pflanz 5 Pfg., Weizenmehl 24 Pfg., gemahlener Zucker 23 Pfg., Salz 11 Pfg., Erbsen (gelbe, ungehäutet) 24 Pfg., Erbsen (grüne, ungehäutet) 20 Pfg., Reis 20—40 Pfg., Bohnen 1 30 Pfg., Linsen 11 35 Pfg., Bohnen 25 Pfg., Malzkeffer 26 Pfg., Gerste (gerannt) 22 Pfg., Brot I. Sorte 4 Pfund 58 Pfg., II. Sorte 4 Pfund 54 Pfg. Wer die Höchstpreise überschreitet oder sich trotz Aufforderung der Ortspolizeibehörde weigert, die genannten Lebensmittel zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder 6 Monaten Gefängnis bestraft. Weiterhin ist der Magistrat berechtigt, die vorhandenen Waren zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen.

Marburg (Bahn), 30. Sept. (Ortsbezeichnung.) Um die verschiedenen Bezeichnungen für unseren Ort wie Marburg (Hessen) oder Marburg (Bez. Cassel) zu bereinigen, soll die jetzige Bezeichnung mit Genehmigung des Reichspostamts im Post- und Telegraphenverkehr Marburg (Bahn) heißen. — (Umquartierung.) Der Landsturm, der schon seit Wochen in unserem Ort einquartiert ist, soll am 8. Oktober umquartiert werden. Vor allem sollen diejenigen Einquartierung erhalten, die bisher davon verschont geblieben waren.

Limburg a. d. Lahn, 30. Sept. (Fruchtmarkt.) Durchschnittspreis pro Mäße: Roter Weizen (Hessischer) Mk. 20.75; Weißer Weizen (Angebaute Fremdsorten) Mk. 20.25; Korn Mk. 16.—; Futtergerste Mk. —; Braugerste Mk. —; Soja Mk. 10.90; Kartoffeln Str. 2.50 bis 2.80; Butter pro Pfd. Mk. 1.15; Eier pro Stück 10 Pfg.

Aus Frankfurt a. M.

Eine Klage aus Detailistenkreisen.

Aus Geschäftskreisen wird uns geschrieben: Angesichts der durch den Krieg veränderten Verhältnisse gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf eine jetzt beim Quartals-Mietzahltermin hochaktuelle Frage zu lenken: auf das Verhältnis der ihr Gewerbe in teuren Lokalen betreibenden, durch den Krieg aber lahm gelegten Detailgeschäfte zu den Hausbesitzern.

Durch die gewaltigen Mietsteigerungen während der letzten 10 Jahre sind die meisten Besitzer der Häuser in diesen teuren Geschäftslagen in die Lage versetzt worden, aus den Mieteinkünften derart hohe Ueberschüsse zu erzielen, daß sie als Rentner ein bequemes Leben führen können.

Infolge der hohen Mieten stehen die Verhältnisse der meisten Ladengeschäftsinhaber dagegen in keinem Verhältnis zu den aufzubringenden Geschäftskosten. Diese Gewerbetreibenden konnten daher kaum etwas erübrigen, nachdem sie ihre Familie anständig durchgeschlagen haben.

Die hohen Mieten sind unter der Voraussetzung eines entsprechend großen Geschäftes und nicht zum geringsten aus im Hinblick auf den in Frankfurt regen Fremdenverkehr — worauf die Hausbesitzer beim Vermieten besonders gern hinweisen — bewilligt.

Durch den Krieg ist diese Voraussetzung hinfällig geworden. Die meisten Branchen liegen schon seit 4 Wochen vor dem Kriegsausbruch brach, während gerade die Sommermonate mit dem Fremdenverkehr die geschäftliche Ernte bringen sollten, welche über die stillen Monate hinweg hilft.

In allen Tageszeitungen werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, ihren Verpflichtungen möglichst nachzukommen, Mieten zu zahlen, das Personal aus sozialen Gründen nicht zu entlassen usw. Diese Vorläge sind gewiß sehr anerkennenswert, lassen sich praktisch aber nicht durchführen, solange nicht die Hausbesitzer den Mietern durch entsprechende Mietnachlässe entgegenkommen. Der Detailist hat jetzt so kleine Einnahmen, daß er kaum das Personal bezahlen kann, von dem Unterhalt seiner Familie gar nicht zu reden.

Mit Zahlungsausschub der Miete oder eines Teilbetrages derselben ist in den meisten Fällen nicht geholfen, denn von was soll die inzwischen auflaufende Mietschuld später gedeckt werden? Auch nach Beendigung des Krieges wird die Rentabilität der Geschäfte sehr zweifelhaft sein, weil für die ersten Jahre der gewohnte rege Geschäftsgang und auch der Fremdenverkehr zum großen Teile fehlen werden.

Beim bloßen Zahlungsausschub werden nach Friedensschluß unendlich viele, bisher sichere Existenzen untergraben sein, die

Konkurse werden wie Pilze aus der Erde schießen. Der Detailist verliert nicht nur sein ganzes Hab und Gut, sondern auch noch seinen ehrliehen Namen. Das Personal wird in noch viel größeren Massen auf der Straße liegen, wie schon heute und, das meiste Personal wird der Schande preisgegeben sein.

Diesem wirtschaftlichen Zusammenbruch kann der bezogene Hausbesitzerstand sehr wohl entgegenarbeiten, indem er, der jetzigen ernsten Zeit Rechnung tragend, sich mit einem Teil der bisherigen Rente zu Gunsten seiner langjährigen pünktlich zahlenden Mieter zufrieden gibt. Damit wäre vielen Geschäftsleuten ein unendlich großer Dienst geleistet.

Ein Nachschub am Mietpreis kann aber auch nur im Interesse der Hauseigentümer selbst liegen. Dadurch bleiben die einzelnen Geschäfte einigermaßen rentabel und der Hausbesitzer bekommt den festzusetzenden geringeren Mietbetrag auch wirklich gezahlt. Wenn die Hausbesitzer dagegen nicht entgegenkommen, werden sehr bald viele Läden leerstehen, Mieten gehen überhaupt nicht ein und das Grundstück verliert an Wert.

Die Wirkung des Inserats in Kriegszeiten.

Die Zeitungsleser haben bemerkt, daß die Tagesblätter gegen früher in einem wesentlich geringeren Umfang erscheinen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. In der Hauptkategorie der Inseratenausschüttung auf den Umfang der Zeitungen ein. Diese Geschäftsleute haben in zu weitgehender Vorliebe das Inserieren vollständig aufgegeben, andere tun es nur noch in sehr beschränktem Umfang. Unter diesen Umständen ist die Antwort auf die Frage: Ist die Zeitungsleser während des Krieges zwecklos? nicht ohne Interesse. Der „Zeitungsverlag“, das Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, hat sich mit der Frage beschäftigt und ist zu einer bemerkenswerten Antwort gekommen, die im wesentlichen wie folgt begründet wird:

Noch niemals sind die Auflagen der Tageszeitungen so hoch gewesen, wie gegenwärtig, noch nie hat das Publikum die täglichen Ausgaben der Blätter mit solcher Spannung erwartet. Aber man darf nicht etwa glauben, daß mit der Kenntnisnahme der neuesten Kriegsnachrichten das Interesse an der Zeitung erloschen ist; im Gegenteil, man liest jetzt die Zeitung von Anfang bis zu Ende. Man liest heute also auch den Inseratenteil mehr als je. Nichts kann den gestiegenen Stand der wirtschaftlichen Lage besser veranschaulichen, als der Inseratenteil der Zeitung; er bildet den besten Maßstab für geschäftlichen Aufschwung oder Niedergang. Von einem geschäftlichen Stillstand kann aber bei uns in Deutschland gottlob keine Rede sein. Jeder dient dem Interesse unseres Vaterlandes, der alle Kräfte zur Erhaltung eines gesunden Wirtschaftslebens einsetzt und sich überall da in Handel und Industrie regt und betätigt, wo nach Lage der Verhältnisse die Bemühungen einen Erfolg versprechen. Der deutsche Kaufmann darf sich in dieser ernsten Zeit nicht allzu lange abwartend verhalten. Er muß gerade jetzt durch seine Anzeigen in den Zeitungen dem Auslande zeigen, daß bei uns die Räder nicht still stehen. Es ist richtig, daß viele Menschen, namentlich Familien, deren Ernährer im Felde steht, gezwungen sind, sich in ihren Ausgaben gewisse Einschränkungen aufzuerlegen; auch liegt es im Wesen der ernsten Ereignisse, die sich auf den Kriegsschauplätzen abspielen, daß jeglicher Luxus bis auf weiteres starkes Eindämmungen erfährt. Dazu kommt, daß von den 90 Prozent der Zubehörsgegenstände infolge Arbeitsmangel ein erheblicher Prozentsatz verminderte Kaufkraft besitzt. Trotz alledem darf aber der Inseratenteil der Blätter Teil der Bevölkerung, der nach wie vor die verschiedenartigsten Bedürfnisse besitzt, nicht außer acht lassen. Indem er sich mit seinen Anzeigen von neuem an das Publikum wendet, erhebt er im Hinblick auf die durchweg wesentlich erhöhten Auflagen der Blätter seine Stimme in verstärkter Weise und findet dabei infolge der fortgesetzt einkaufenden Siegesnachrichten bereits ein aufmerksames Publikum, das, von dem Abbund der ersten Kriegswunden befreit, geneigt ist, den täglichen Bedarfsartikeln erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. So, wie ein Rad ins andere greift, wird auch der Fabrikant wieder den Mut finden dürfen, Fabrikanten und Publikum neue Anregungen zu geben, um so in wirtschaftsbelebendem Sinne zu wirken.

Mit diesen Ausführungen deckt sich eine Zuschrift, die uns vom Verein deutscher Kleinfachleute zugeht. Darin heißt es: „Die vom Verein deutscher Kleinfachleute, Ortsgruppe Frankfurt a. M., am 26. September einberufene Versammlung, zu der sich die interessierten Geschäftsfreie Frankfurts zu einer Aussprache zahlreich einfanden, hat den Wert der Durchführung der Kleinfachwaren während der Kriegszeit in eingehender Diskussion erörtert und erachtet es nicht nur für zweckmäßig, sondern vor allem für die Weiterführung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse unbedingt erforderlich, daß der Kleinfachhandel nach wie vor die ihr zukommende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Zur Herstellung normaler Abfahrtsverhältnisse in Handel und Industrie ist sogar die Wiederaufnahme der Kleinfachwaren in früheren Umfang gerade jetzt eine absolute Notwendigkeit. Die Versammlung richtet daher an alle beteiligten Kreise, Fabrikanten, Großhändler und Detailisten, das dringende Ersuchen, Kleinfachaufträge jeder Art, welche infolge des Krieges stillstehen, baldmöglichst zur Ausführung freizugeben oder nach Maßgabe der gegenwärtigen Verhältnisse neu zu erteilen.“

Arbeitgeber und wirtschaftliche Not.

Man schreibt uns: Die Zahl der Arbeitgeber, die sich den Verpflichtungen ihren Angestellten gegenüber aus Anlaß des Krieges unter allerlei nützigen Vorwänden entziehen möchte, ist sehr groß, wie die täglichen Klagen am Kaufmanns- und Gewerbegericht beweisen. Und es sind nicht immer die schönsten und reinlichsten Mittel, die angewendet werden, um dieses traurige Ziel zu erreichen. Jeder wirtschaftliche oder angebliche Verstoß gegen etwaige bestehende Verträge, den in normalen Zeiten niemand beachtet hätte, wird jetzt als günstige Gelegenheit erfaßt, dem Angestellten einen Strich zu ziehen. Vorgänge, die Wochen und Monate zurückliegen und an die kein Mensch mehr dachte, werden wieder herbeigeholt, um als Waffe zu dienen gegen den Angestellten, dessen Arbeitskraft sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht gewinnbringend genug ausbeuten läßt. Das Schlagwort von der Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zeigt sich wieder einmal in seinem ganzen Widersinn und es ist gewiss nicht ohne Wert, daß wohl eine gute Anzahl Jünger und Befürworter dieser Interessengemeinschaft heute unter der Wucht der Tatsachen zum Nachdenken gezwungen wird. Denn niemand wird leugnen können, daß eine große Zahl von Arbeitgebern ihre Leute auf die Straße schleppen, ohne die geringste Rücksicht auf deren Interessen und ohne danach zu fragen, wie sie sich nun in dieser Zeit der größten wirtschaftlichen Not weiter durchschlagen würden. Manche der sehr wohl imstande wäre, eine Anzahl Arbeiter mehr zu beschäftigen, tut es nicht, weil der Verdienst, den er dann für sich herausklopfen würde, ihm zu gering ist. Also lieber eine Anzahl Leute auf die Straße werfen, den Juristenscheitern soviel es eben geht am Gehalt herumgeführt — und siehe da! es läßt sich als Arbeitgeber auch in Kriegszeiten noch Geld verdienen. Für die Kriegsfürsorge läßt sich unter solchen Umständen leicht eine schöne Summe zeichnen, daß sie den Arbeitern und Angestellten abgezogen wurde, weiß ja außer den Beteiligten kein Mensch. Zur selben Kategorie gehören die Kaufleute, die die allgemeine Not mißbrauchend, um sich für ihre Waren, namentlich Lebensmittel, erhöhte Preise zahlen zu lassen, und mit denen sich die „Volksstimme“ ja noch fortgesetzt befassen muß.

Die arbeitende Klasse hat durch die Tat den Beweis erbracht, daß sie bereit ist, Opfer zu bringen, wenn es gilt. Sie hat gezeigt, daß sie es versteht, ihre eigenen Interessen zurückzustellen gegenüber dem einen großen Interesse, der Pflanzenerhaltung gegen das Vaterland, das heute alle befeuert oder befehlen sollte. Es ist daher die Pflicht derjenigen Klassen, die in ruhigen Zeiten, als es noch ohne Gefahr für den Geldbeutel geschehen konnte, ihren Patriotismus

und ihren Gemeinssinn nicht hoch genug zu rühmen wußten, nun ebenfalls ihre Sonderinteressen etwas mehr in den Hintergrund treten und sich nicht beschämen lassen von einer Partei, der sie früher jedes Vaterlandsgefühl abgesprochen haben. Es ist sehr leicht, in hohen Worten von Opfern zu reden, die heute jeder bringen muß. Die Masse des arbeitenden Volkes, die am schwersten an Opfern jeder Art zu tragen hat, würde sie leichter tragen, wenn es bei Arbeitgebern und Unternehmern mehr Pflichtgefühl und Gemeinssinn sähe.

Gerihtsfaal.

Frankfurter Straßammer.

Die angebliche Erbschaft von 10 Millionen. Das Strafgericht der 44-jährigen, von ihrem Mann geschiedenen Hausfrau Katharine Winter weilt mehr als ein Duzend Betrugsstrafen auf, dabei im ganzen 13 Jahre Zuchthaus. Wie sich aus den Akten ergibt, operiert sie bei ihren Schwindeleien mit einer angeblichen Erbschaft, die ihrem unehelichen Kinde von seinem Vater zugefallen. Das verleiht sie den Leuten mit großer Jungferlichkeit mitzumachen. Hier in Frankfurt gelang es ihr, einen Spegereichbiller um etwa 1000 Mark zu prellen unter der Vorspiegelung, ihr unehelicher Sohn habe von seinem Vater, einem Baron in Ravensburg, 30 Millionen geerbt. Frau Winter war Haushälterin bei einem vermögenden Eisenbahnbeamten, dem sie den Haushalt so ordentlich führte, daß sie der Mann zu seiner Frau machen wollte. In ihrer Eigenschaft als Haushälterin lernte sie den Spegereichbiller kennen, machte zunächst eine große Warenrechnung und fing dann an, unter der erwähnten Vorspiegelung Bargeld zu pumpen. Bald brauchte sie das Geld, um die notwendigen Papiere herbeizuschaffen, bald um eine Reise zu irgend einem Anwalt zu machen, bald die Güter zusammenzustellen. Auch ein kleiner Handwerker, der sich mit ihr einließ, wurde um Bargeld und Ware betrogen. Unterstützt wurde Frau Winter bei ihren Schwindeleien von ihrem unehelichen Sohne, dem 24-jährigen Mechaniker Heinrich Appel, der die Erzählungen seiner Mutter selbst nicht recht geglaubt haben will, sie aber weitergab. Das Gericht erkannte gegen die Mutter auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe, gegen den Sohn auf sechs Monate Gefängnis. Der Mutter werden vier, dem Sohne drei Monate auf die Unterjuchungshaft angerechnet.

Auch ein Leben. 22 Jahre von 48 Lebensjahren hat der Bureauchef Heinrich Stephan in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Er hat recht, wenn er dem Gericht zuruft: „Glauben Sie ja nicht, daß das ein Vergnügen ist!“ Nachdem er das letzte mal aus dem Zuchthaus entlassen war, hatte er eine Stellung bekommen, in der er über vier Jahre war. Dann kam seine Vergehenheit an den Tag, wie er behauptet, durch die Polizei, und er wurde an die frische Luft gesetzt. Das war in Breslau. Von dort kam er herher, weil er dachte, hier könne man ihn nicht und er werde hier eher Arbeit finden. Er fand aber keine, und in der Not griff er wieder zu seinem alten Handwerk, dem Taschendiebstahl. Auf dem Wörzplatz zog er einer Kartirau das Portemonnaie mit 3 Mark und wurde dabei erwischt. Das Gericht billigte ihm mit Rücksicht darauf, daß er sich über vier Jahre in einer Stellung gehalten habe, mildernde Umstände zu und erkannte auf fünf Monate Gefängnis, wovon ein Monat auf die Unterjuchungshaft angerechnet wird.

Wieder heimgefunden. Der Buchdruckermeister Christian Werner war Kassierer der Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, einer eingetragenen Kasse. Am 6. September 1911 war er auf einmal mit dem Vermögen der Kasse — 372 Mark — verschwunden. Er hatte sich mit dem Geld in der freien Schweiz häuslich niedergelassen. Mächtig zog es ihn wieder nach der Heimat, und nun muß er seine Nitrate mit sechs Wochen Gefängnis büßen.

Frankfurter Kaufmannsgericht.

Verfallene Gratifikation. Ein seit 10 Jahren bei der Bank für Handel und Industrie beschäftigter Angestellter erhielt neben einem Monatsgehalt von 180 Mark vertraglich bei Wohlverhalten jährlich eine Gratifikation von 10 Prozent des Jahresgehalts, so wie ein doppeltes Monatsgehalt. Dem Kläger war nahegelegt worden, zu kündigen, da er nach Angabe der Beklagten an den Einrichtungen der Bank unberechtigtweise abfällige Strich geübt und tüchtige Angestellte verdrängt habe. Der Austritt sollte am 1. April erfolgen, doch beschloß die Bank den Kläger noch bis zum 1. Juli weiter. Der Kläger verlangt nun die Gratifikation für ein halbes Jahr mit 288 Mark. Das Gericht kommt nach Verlesung der Zeugenaussagen zu der Ansicht, daß der Kläger sich gegen seine Firma durchaus nicht einwandfrei verhalten habe und daß diese daher vertraglich berechtigt war, die Gratifikation zu verweigern. Der Kläger wird mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Aus dem Gewerkschaftsleben

von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Tarifvertrag im Bädergewerbe. Der Vorsitzende des Tarifamtes für Bäder, Magistratskonsul Dr. Hiller schreibt uns: Die Parteien des Tarifvertrages für das Bädergewerbe in Frankfurt a. M. haben die Vereinbarung getroffen, daß auch während der Dauer des Krieges der Tarifvertrag voll in Geltung bleibt, nur sind in bezug auf den freien Tag für Bäderbesuchern Sonderabmachungen dahin zulässig, daß die freien Tage nicht gewährt, sondern durch den einfachen Tagesdienst abgegolten werden können.

Briefkasten der Redaktion.

Druckfehlerberichtigung. In dem Bericht über die Versammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen in der gestrigen Nummer muß es heißen: Die Kontoristin, die in der ersten Versammlung die Ausföhrung der Redner stenographierte, hat nach Angabe der Frau Wronker nicht im Auftrage des Geschäfts gehandelt. S. G. in R. Wenden Sie sich direkt an die Pfandhausverwaltung in Frankfurt a. M.

J. D., Frankfurt. Das Gedicht können wir nicht veröffentlichen.

Briefkasten der Expedition.

Musikler Franz Senger. Adresse stimmt nicht. Musikler Hermann Rist. Ist nicht zu finden.

Wiesbadener Theater.

Residenztheater.

Donnerstag, 1. Okt., 7 Uhr: „Alles mobil.“
Freitag, 2. Okt., 7 Uhr: „Geschlossen.“
Samstag, 3. Oktober, 7 Uhr (zweiter vaterländischer Abend): „Das eiserne Kreuz“. Gesangsvorträge. „Erster Klasse nach Grenze.“
Sonntag, 4. Oktober, 7 Uhr: „Alles mobil!“

Königliches Theater.

Donnerstag, 1. Okt., 6½ Uhr, Ab. A.: „Siegfried.“
Freitag, 2. Okt., 7 Uhr, Ab. B.: „Sommers Erzählungen.“
Samstag, 3. Okt., 7 Uhr, Ab. C.: „Brigade Friedrich von Somburg.“
Sonntag, 4. Okt., 6½ Uhr, Ab. D.: „Lohengrin.“
Montag, 5. Okt.: „Geschlossen.“

Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren.

Große Auswahl. Billige Preise.

Karl Sommer, Kürschner.

41 Wellritzstrasse 41.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Täglich abends

alle Sorten frische Wurst

beim Konsum-Verein

S. Lenz, Bertramstraße 17.

Genossen! Agitiert für Euer Blut!

— Geſt. d. N. Adoſf Ott, Frankfurt a. M., ſchw. — Geſt. d. N. Karl Emmerich, Preußengheim, ſchw. — Geſt. d. N. Dugo Lein-
weber, Waſenbach, ſchw. — Wiſt. Def., Frankfurt a. M., ſchw.
Geſt. d. N. Erwin Schröder, Ebernhaſen, tot. — Karl Kempf, Frank-
furt a. M., vm. — Karl Hed, Preußengheim, vm. — Philipp Hinf,
Meißenſtadt, bnt. — Maximilian Biſcher Griesheim a. M., vm.
Oskar Hering, Wiesbaden, vm. — Geſt. d. N. Adoſf Schaefer,
Wiesbaden, vm. — Auguſt Seel, Hieraſt, vm. — Wiſt. Elbert,
Damenau, bnt. — Karl Sodas, Bockenſtein, vm. — Chriſtoph
Dietrich, Warburg, vm. — Wilhelm Schneider I., Idſtein, vm. —
Johann Maſpa, Höchst a. M., vm. — H. d. N. Georg Wilfrich,
Lindenholſchaufen, tot. — Joſeph Dienſt, Hürſheim, tot. — Untoffa,
d. N. Johann Marius, Saardruden, ſchw. — Heinrich Chriſt, Frank-
furt a. M., ſchw. — Wiſt. Böhm, Frankfurt a. M., ſchw. — Herm.
Wiſt. Weber, Wiesbaden, ſchw. — Dornſt Peter Johann Rümmer,
Stettſeld, tot. — Johann Idſtadt, Coſſenheim, ſchw. — Karl v. d.
Emden, Frankfurt a. M., ſchw. — Heinrich Denteſt, Wiesbaden, ſchw.
— Bernhard Krummreich, Oettingen, tot. — Adam Hamburger,
Preußengheim, vm. — Julius Jonas, Frankfurt a. M., vm. —
Joſeph Brunet, Hochheim, ſchw. — Adoſf Schmidt, Waldſorf, ſchw.
— Heinrich Poppe, Erbenheim, ſchw. — Wilhelm Schauer, Ober-
höchſtadt, ſchw. — Auguſt Jacob, Ried a. M., tot. — Geſt. Ludwig
Dirtes, Waldſorf, ſchw. — Geſt. Wiſt. Gules, Wiesbaden, tot. —
Konrad Minkel, Frankfurt a. M., ſchw. — Wiſt. Didloft, Coſſen-
helſberg, ſchw. — Heinrich Arnold, Oberſcheiden, ſchw. — Wiſt. Gins-
berg, Wallbach, ſchw. — Wiſt. Herz, Katenellbogen, ſchw. —
Auguſt Schultheiſ, Merzhaufen, vm. — Job. Eide, Wiesbaden,
vm. — Friedr. Horn, Wiesbaden, vm. — Peter Schenckſberg, Karol,
vm. — Bernhard Eber, Herſchbach, vm. — Wiſt. John, Solzappel,
ſchw. — Paul Stolz, Heuſbach, ſchw. — Hermann Dries, Frank-
furt a. M., tot. — Geſt. Adoſf Schreiber, Niederbieſen, ſchw. —
Serg. Johannes Saettler, Wiesbaden, tot. — Friedrich Preis,
Soden, ſchw. — Heinrich Wierſbach, Frankfurt a. M., ſchw. —
Untoffa, Heinrich Anoll, Frankfurt, ſchw. — Hermann Piſto, Frank-
furt, ſchw. — Geſt. d. N. Wilhelm Nebgen, Emd, ſchw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz (Neuhäuser) an 22. Trembolds-Id. Parocet am 24. und Maunon am 28. August 1844.)
Untoffz. Adolf Weigel, Roth, Schw. — Gebr. d. R. Wilhelm Stöbel,
Fendorf, Schw. — Alfons Ren. Hülle, Schw. — Albert Stübel,
Siegen, Schw. — Untoffz. d. R. Otto Schuppen, Laasphe, Schw. —
Untoffz. d. R. Christoph Marx, Hanau, Schw. — Ernst Grimm,
Fendorf, Schw. — Untoffz. d. R. Albert Stutte, Rittfeld, tot. —
Untoffz. d. R. Gustav Fild, Weisweid, Schw. — Bernhard Steiner,
Selgersdorf, tot. — Wilhelm Alke, Oberdieseln, tot. — Karl Paul
Nauholz, Schw. — Robert Parr, Niederbiefeln, Schw. — Karl Engel-
hardt, Niederbiefeln, Schw. — Emil Schneider, Caau, Schw. — Carl
Schwizke, Leich, Schw. — Friedrich Kappo, Siegen, Schw. — Heinrich
Schumann, Siegen, tot. — Leonhard Willenberg, Siegen, Schw. —
Karl Bender, Oberbiefeln, vm. — Karl Philipp, Büchel, vm. —
Offiz. Stellverttr. Karl Heinrichs, Müllersheim, tot. — Untoffz. Carl
Holtzhaus, Holtzhausen, tot. — Heinrich Stolz, Dornbach, tot. — Gebr.
Christian Grauel, Witterbach, tot. — Untoffz. Friedrich Welschger,
Gosenbach, Schw. — Untoffz. Wilhelm Schumacher, Siegen, Schw. —
Untoffz. Heinrich Münster, Fendorf, Schw. — Rudolf Hoffmann,
Weidenau, Schw. — Albert Martin, Ernsdorf, Schw. — Adolf Senfer,
Würgersdorf, vm. — Friedr. Siebel II., Niederbiefeln, Schw. — Gebr.
Georg Künkel, Weidenbach, tot. — Hubert Kämpfer, Herzhausen,
Schw. — Gebr. Albert Petri, Achen, Schw. — Heinrich Schneider,
Wittershofen, Schw. — Johannes Müller, Mellau, Schw. — Friedrich
Höcher, Oberdiefeln, Schw. — Jos. Schmed, Ewald Hordinghausen,
Niederbiefeln, Schw. — Adolf Marx, Siegen, Schw. — August
Niederhöfer, Weisweid, vm. — Friedrich Müller, Eichen, vm. —
Gustav Biber, Vottenhorn, vm. — Joseph Stephan, Niederbiefeln,
vm. — Ewald Lefter, Mahbach, vm. — Ernst Wildersprecher, Ruhe,
vm. — Gebr. d. R. Eduard Schmidt, Niedersiefeln, tot. — Gebr. d. R.
Friedrich Haas, Hellinghausen, Schw. — Gebr. d. R. Ernst Gieseler,
Mafels, Schw. — Joseph Stinner, Vieren, Schw. — Heinrich Trapp,
Mafels, Schw. — Adolf Löw, Med. Schw. — Gebr. d. R. Wilhelm
Bohn, Villnhütten, Schw. — Wilhelm Wingenborn, Bokuhain, Schw.
Ludwig Gelsker, Domburg, Schw. — Albert Klein, Rodenbach, Schw. —
Heinrich Stöbel, Wierenbach, Schw. — Heinrich Vorsehn, Amts-
hausen, vm. — Wilh. Pfeiffer, Nieder-Girmes, vm. — Untoffz.
Bernh. Reiter, Unterwilden, tot. — Gebr. Otto Daub, Oberdorf, tot. —
Gebr. Friedrich Seder, Würgersdorf, tot. — Gebr. Ernst
Göfel, Grund, tot. — Clemens Köhlermann, Weidenau, tot. —
Gebr. Robert Gieseler, Selbach, Schw. — Gebr. Friedrich Gieseler,
Buchen, Schw. — Gebr. Wilhelm Jena, Ernsdorf, Schw. — Gebr.
Hermann Klein II., Mülen, Schw. — Gebr. Friedrich Koch, Siegen, Schw. —
Karl Lortzbach, Niederbiefeln, Schw. — Ernst Oberländer,
Hellinghausen, Schw. — Gustav Böller, Würgersdorf, Schw. — Heinrich
Henrichs, Weidenau, Schw. — Ewald Neus, Schweisfurt, Schw. —
Gebr. Georg Didel, Girkhausen, Schw. — Heinrich Achenbach,
Weidenbach, vm. — Heinr. Weigand, Holzhausen, vm.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz (Ausbau vom 2. bis 6. September 1914): Lt. u. Adj. Hermann Sonne, Darmstadt, i. w. — Lt. Fritz Edmund Kolb, Darmstadt, i. w. — Gefr. Hermann Jakob, Waldrabenstein, i. w. — Untoff. Albert Lich, Siegen, tot. — Heinz Meyer, Eschborn, tot. — Friedrich Seimanns, Wellmünster, i. w. — Joh. Kolb, Oelbergerscheid, i. w. — Karl Junk. Frankfurt a. M., i. w. — Lt. Karl Faulenbach, Gnanau, i. w. — Karl Böhler, Gollmünstein, tot. — Wilhelm Virl, Dögheim, i. w. — Robert Simon, Offenbach, i. w.

Infanterieregiment Nr. 118, Formos (Gefecht bei Maifain am 22. August 1914): Vizefeldw. Karl Menges (Kr. Dieburg) tot. Adolf Bürger (Kr. Offenbach) tot. Johann Dell (Kr. Hofheim (Kr. Raing)) tot. Ludwig Schmann (Gießen) tot. Heinrich Reith (Dodenau (Kr. Gießen)) tot. Einj.-Untoffiz. Heinrich Trümmers-Dornau vva. Jof. Frischbois (Kr. Gausheim (Kr. Villingen)) vva. Jof. Rappart (Kr. Wilmars (Kr. Oberlahnstein)) vva. Adam Landzettel (Darmstadt) vva. Ernst Hermann Reith (Offenbach) vva. Adam Sattler (Zügelheim (Kr. Offenbach)) vva. Jahnjunfer Untoffiz. Hans Frizh Karg (Friedberg) vva. Heinrich Gug (Garheim (Kr. Friedberg)) vva. Mef. Friedr. Wiltz (Geiz (Kr. Mörfelden)) vva. Mef. Peter Haas (Groß-Vieckau (Kr. Dieburg)) vva. Heinrich Eder (Rothenstein (Kr. Dieburg)) vva. Adam Keller (Oberrodau (Kr. Dieburg)) vva. Gefr. d. M. Phil. Ludwig Stolle (Kellerbach) vva. Karl Orth (Edartshausen (Kr. Bidingen)) vva. Andreas Schaffner (Mörfelden) tot. Wiltz. Stegmann (Lindheim (Kr. Bidingen)) vva. Johann Schmitt (Darmstadt) vva. Ludwig Böfel (Gendelbrück (Kr. Wittgenstein)) vva. Joh. Jakob Korber (Neu-Zfenburg) tot. Albert Libertseber (Dieblich a. Rh. vva. Wiltz. Groß (Offenbach) vva. Friedrich Rehr (Groß-Ulmstadt) vva. Karl Koban (Mörfelden) vva. Philipp Westphal (Windeden) vva. Bernhard Nischke (Offenbach) vva. Georg Hechler (Groß-Zimmeren (Kr. Dieburg)) vva. Philipp Hoff (Sprendlingen) vva. August Molitor (Winkel (Kr. Wiesbaden)) vva. Gefr. Peter Hopp (Dieburg) vva. Wiltz. Werner (Wiesbaden) vva. Ignaz Bender (Winkel (Kr. Wiesbaden)) vva. Wilhelm Jakob Hochstein (Düdelshausen (Kreis Bidingen)) vva. Eugen Daniel Heinrich Gustav Harnhorn (Offenbach) vva. Jakob Geiz (Mörfelden) vva. Gottfried Reinhardt (Hiltenstadt (Kr. Friedberg)) vva. Johann Lott (Offenbach) vva. Johann Heinrich Wölfer (Frankfurt a. M.) Seebach) vva. Hugo Andreas Schberger (Offenbach) vva. Joh. Michele (Kellerbach) vva. August Sidenberger (Dietelsheim (Kreis Offenbach)) tot. Dornist Jakob Pannemüller (Dietelsheim) vva. Gefr. Adolf Rosel (Dohheim (Kr. Wiesbaden)) vva. Peter Scheurer (Dieblich) vva. Mef. Ludwig Schulman (Mörfelden) vva. Peter Heinrich Stoll (Gabenhausen) vva. Gefr. Wiltz. Schneider (Dieblich) vva. Adam Peter Schneider II. (Siersahn (Kr. Westertal)) vva. Ernst Ambros (Nieder-Wöllstadt) vva. Adolf Reiter (Wiesbaden) vva. Mef. Joh. Bader (Feuznach) vva. Gefr. Paul Simones (Niederselters (Kr. Limburg)) vva. Lambert Ding (Arheisen (Kr. Darmstadt)) vva. Heinrich Schiller (Niederbrechen (Kr. Limburg)) (schw. Jof. I. Neu-Zfenburg (schw. J. J. Angermeler (Groß-Zimmeren) vva. J. P. Hoff (Niederrad (Frankfurt a. M.)) vva. Philipp Strauß (Niederraden) vva. R. Wied-Vieker

(Ar. Offenbach) vrn. Gestr. d. A. G. Ph. Michel-Neberau (Ar. Dieburg) vrn. Hauptm. Paul Claffen-Wiesbaden vrn. Cini. Karl Vofacher-Wiesbaden vrn. Friedrich Göttemann-Mheinheim (Ar. Dieburg) vrn. Friedr. Heuser-Hundsorf (Wetterwald) vrn. Peter Imhof-Münchhausen (Ar. Marburg) vrn. Heinrich Milian-Mheinheim (Ar. Dieburg) vrn. Johann Kunz-Egelsbach vrn. Jakob Kunz-Kloppenheim (Oberhessen) vrn. Georg Schupp-Oberbriefchen (Ar. Weplar) vrn. Leutn. Hans Hart Proffe-Wiesbaden tot. A. Job. Heint. Jakobich-Unterriederbach (Ar. Höchst) vrn. Georg Benz-Miglhauseu (Ar. Darmstadt) vrn. Heinrich Siegel-Mörsel den vrn. Paul Kemter-Offenbach vrn. W. Bollrath-Fechenheim vrn. Adam Dudene-Badenhausen vrn. Valentin Weich-Groß-Zimmern vrn. Heint. Degontrie-Groß Steinheim vrn.

Infanterie-Regiment Nr. 166, Bittsch (Bergabill-Wiesedorf), 20. Aug., Einville, 22. Aug. und Gerberville, 24. August 1914: Ref. Joh. Julius Christian Wilhelm Hüggen - Frankfurt a. M. v. Joh. Friedrich Pfeuffer - Frankfurt a. M. v. Wilhelm Helm - Heddenheim - Frankfurt a. M. v. Romanuel Eufstiger - Frankfurt a. M. v. Johann Schäfer II. - Braunweiler (Kr. Kreuznach) v. Leonhard Trierweiler - Weinsheim (Kr. Kreuznach) v. Ref. Hermann Pieper - Hünfeld v. Ref. Peter Joh. Meebach - Murgersdorf (Kr. Hünfeld) v. Otto Schmidt II. - Edenheim - Frankfurt a. M. schv. Jaf. Klein II. - Griesheim a. M. v. Ref. Karl Winther I. - Pfammersbach (Kr. Lohr) v. Feldw. Heinrich Guth - Landringen (Kr. Gelnhausen) lsw. Bizefeldw. Ludwig Hofmann - Darmstadt lsw. Ref. Joh. Schäfer - Steinsberg (Wirkensfeld) v. Karl Petermann - Hargesheim (Kr. Kreuznach) tot. Ref. Bernhard Kief - Argell (Kr. Hünfeld) v. Ref. Karl Müller IV. - Weisenau (Kr. Mainz) v. Karl Arumen - Wiesbaden tot. Jaf. Stephan - Heddesheim (Kr. Kreuznach) v. Gefr. d. N. Herm. Heing - Sötern (Wirkensfeld) lsw. Adolf Durl - Rodenheim - Frankfurt a. M. v. Untoffz. Joh. Deller - Bassenbach (Kr. Untereifelwald) lsw. Gefr. d. N. August Bates - Schwarzenbach (Kr. Wirkensfeld) lsw. Untoffz. Ludwig Feder - Michelstombsch (Kr. Hünfeld) tot. Wilh. Reich - Mittelbuchen v. Philipp Held - Dorstein (Kr. Kreuznach) v. David Strauß - Groh - Kreuzburg v. Ref. Christ. Dtschhoff - Kreuznach v. Jos. Richard - Niederrad - Frankfurt a. M. tot. Ludw. Haber - Braunheim - Frankfurt a. M. lsw. Ref. Albert Drummener - Hettentrot (Wirkensfeld) v. Bizefeldw. Alex. August Seiffhous - Wiesbaden tot. Johannes Häner - Langenfelbold schv. Albert Pelter - Wiesbaden schv. Johann Bräcker - Salz (Kr. Lauterbach) schv. Wilhelm Speidel - Griesheim a. M. schv. Gefr. d. N. Friedrich Klein - Airn (Kr. Kreuznach) schv. Gefr. d. N. Rudolf Salz - Oberstein schv. Ref. Richard Reiten - Idar schv. Untoffz. d. N. Heinrich Müller - Kreuznach schv.

Infanterieregiment Nr. 60, Weisenburg (Gefecht im Westen vom 10. August bis 3. September 1914): August Widter (Kr. Kreuznach) lhw. Philipp Bebel-Weinheim (Kr. Kreuznach) Schw. Peter Gärtner-Waldhödelheim (Kr. Kreuznach) lhw. Karl Knobloch-Kreuznach lhw. Gebr. d. R. Adolf Weber-Pfaffenstaid (Kr. Oberlahnstein) lhw. Karl Schab-Frankfurt a. M. lhw. Wilh. Nacher-Pfeffenheim (Kr. Kreuznach) tot. Kemmerle II.-Waldalgesheim (Kr. Kreuznach) vbm. Adam Viehl-Fraien (Kr. Kreuznach) vbm. Heinrich Stallmann-Pfaffenstaid (Kr. Kreuznach) vbm. Johann Lauff-Weinsheim (Kr. Kreuznach) tot. Philipp Veltm-Mandel (Kr. Kreuznach) tot. Tambour Adolf Schneider-Meddighausen (Kreis Nienburg) tot. Georg Hart-Kien (Kr. Kreuznach) lhw. Jos. Haase-Oberbrechen (Kr. Limburg) lhw. Gabriel Kirch-Norheim (Kr. Kreuznach) vbm. Nikolaus Kroll-Brauweiler (Kr. Kreuznach) vbm. Heinrich Koch-Weilersborn (Kr. Kreuznach) lhw. Heinrich Geib-Weinsheim (Kr. Kreuznach) vbm. Wilhelm Gippchen-Kreuznach lhw. Peter Fekel-Schweifer (Kr. Kreuznach) vbm. Wilhelm Kauf-Weinsheim (Kr. Kreuznach) vbm. Phil. Wehmer-Waldlaubersheim (Kr. Kreuznach) vbm. Joseph Schäfer-Braunweiler (Kr. Kreuznach) vbm. Adam Schmann-Schweppenhausen (Kr. Kreuznach) tot. Nikolaus Teich-Rüdesheim tot. Jakob Adolph-Norheim (Kr. Kreuznach) tot. Adam Göhrig-Dörrebach (Kr. Kreuznach) tot. Franz Reicher-Kreuznach lhw. Joh. Reimann-Mandel (Kr. Kreuznach) lhw. Karl Höbner-Sobernheim (Kr. Kreuznach) lhw. Friedrich Hermann-Heddesheim (Kr. Kreuznach) lhw. Heinrich Wörner-Vierstadt (Kr. Wiesbaden) lhw. Arn. Fleuder-Ernsthof (Kr. Siegen) lhw. Jos. Madle-Schöneberg (Kr. Kreuznach) lhw. Willhardt-Richbach (Kr. Hunsrück) tot. Steben-Rüdesheim lhw. Michael Pfaff-Kreuznach lhw. Andreas Rauener-Pfeffenheim (Kr. Kreuznach) lhw. Johann Neumann-Kämmelsheim (Kr. Kreuznach) lhw. Anton Mehr-Weiler (Kr. Kreuznach) lhw. Ernst Rauscher-Mödelheim (Frankfurt am Main) vbm. Wilh. Rießburger-Kreuznach vbm. Valpar Richter-Oberzell (Kr. Schöffelen) vbm. Jakob Blasius-Thann (Kr. Kreuznach) vbm. Clem. Rorich-Oberhausen (Kr. Kreuznach) vbm. Johann Götz II.-Oberhausen (Kr. Kreuznach) vbm. Peter Zerfah-Oberhausen (Kr. Kreuznach) vbm. Joseph Keller-Mittenberg Schw. Wilh. Rinf-Oberhub (Kr. Kreuznach) vbm. Heinz Gilbert-Niederhausen (Kr. Kreuznach) vbm. Jos. Dauthelembach-Wallhausen (Kr. Kreuznach) vbm. Alois Jörg-Dahlburg (Kr. Kreuznach) vbm. Franz Groß-Weiler (Kreis

Kreuznach) vm. Simon Anell-Wangenheim (Kr. Kreuznach) vm. Johann Jacob Wallhausen (Kr. Kreuznach) vm. Franz Josef Wallhausen (Kr. Kreuznach) vm. Robert Kaufmann-Kreuznach vm. Joh. Schnab-Weiler (Kr. Kreuznach) tot. Peter Barth-Wallhausen (Kr. Kreuznach) tot. Gebr. Johann Stroth-Wiesenheim (Kr. Kreuznach) vm. Gebr. Jakob Engbarth-Oberkreutz (Kr. Kreuznach) vm. Joh. Fren-Hintweller (Kr. Kreuznach) vm. Wilhelm Jacobginsler-Münster a. St. vm. Jakob Wagner-Sennweiler (Kr. Kreuznach) vm. Heinrich Heber-Sommerloch (Kr. Kreuznach) vm. Anton Weber-Wiesbaden lw. Verthold Koch-Frankfurt a. M. lw. Lorenz d. B. Weiden-Langenloosheim (Kr. Kreuznach) lw. Jakob Gott-Schalldödelheim (Kr. Kreuznach) vm. Julius Behn I.-Struthof (Kr. Kreuznach) vm. Johann Zinf-Schloy Dödelheim (Kr. Kreuznach) vm. Karl Ruth I.-Ranzingen (Kreis Kreuznach) vm. Heinz Singer-Norheim (Kr. Kreuznach) vm. Heinrich Stroth-Burgsponheim (Kr. Kreuznach) vm. Georg Thomas-Süßelsheim (Kr. Kreuznach) vm. Untoffiz. d. R. v. Phil. Schöner-Sobornheim (Kr. Kreuznach) tot. Johann Weber III.-Kreuznach tot. Biagelb. d. R. Frh. Sponeheimer-Kreuznach lw. Wilhelm Tropp-Frankfurt a. M. vm. Franz Reichmann I.-Waldbühersheim (Kr. Kreuznach) vm. Peter Müller II.-Ranzingen (Kr. Kreuznach) vm. Karl Gamm-Kreuznach vm. Karl Sartorius-Wiesbaden vm. Lt. Karl Gebhardt-Laurenzen (Pfalz) lw. Karl Schmunk-Dödelheim (Frankfurt a. M.) lw. Bernhard Popp-Kreuznach lw. Mathias Conrad II.-Weiler (Kr. Kreuznach) lw. Ludwig Debbich-Kreuznach lw. Heinrich Heing-Sarmsheim (Kr. Kreuznach) lw. Gebr. d. R. Friedr. Saff-Genheim (Kr. Kreuznach) lw. Johann Schmidt I.-Spabrüden (Kreis Kreuznach) lw. Wilhelm Volk-Frankfurt a. M. lw. Karl Belmann-Schweppenhausen (Kr. Kreuznach) lw. Peter Joseph-Sennweiler (Kr. Kreuznach) tot. Michael Hofmann-Frankweiler (Kr. Kreuznach) vm. Gebr. Otto Bappert-Elters (Kr. Fulda) vm. Martin Heß-Monates vm. Gebr. d. R. Phil. Klein II.-Gallenfels (Kr. Kreuznach) vm. Johann Velgeit-Reitenfelschhof (Kr. Kreuznach) vm. Ernst Dämggen-Frauweiler (Kr. Kreuznach) vm. Joseph Hartmann-Seesbach (Kr. Kreuznach) vm. Wilhelm Mees-Kirn vm. Peter Sohr-Bodenau (Kr. Kreuznach) vm. Karl Marx-Sobornheim (Kr. Kreuznach) vm. Wilhelm Orth-Weiler (Kr. Kreuznach) vm. H. Sauer I.-Kreuznach vm. Philipp Viechmann-Bodenau (Kr. Kreuznach) vm. Heinrich Weiß-Schweiler (Kr. Kreuznach) vm. Otto Scherer-Oberhausen (Kr. Kreuznach) vm. Kar. Schönborn-Dorhausen (Kr. Kreuznach) vm. Laurentius Schneider I.-Mümmelsheim (Kr. Kreuznach) vm. Gustav

Vender-Fländersbach (Kr. Siegen) vw. Julius Keller
Seesbach (Kr. Kreuznach) vw. Philipp Wolz
Erbach) vw. Kaiser Walter Oberd-
Ripp-Niederbach) Frankfurt a. M. vw. Otto
Schloßhölzheim (Kr. Kreuznach) vw. Johann Ingenbrandt
Kreuznach vw. Peter Memm-Kirn vw. Heinrich Koll
Kreuznach vw. Karl Schwindt II.-Oberhausen (Kreis
Kreuznach) vw. Untoffz. d. R. Karl Rad-Kreuznach vw.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 30, Reg. (Mouffon) am 6. und St. Genesiede am 6. September 1914): Bernhard Maier-Weidenau (Nr. 174) tot. Konrad Schneider-Allendorf (Nr. 102) tot. Gustav Sägerer-Burgsallbach (Unterleutnant) tot. Dr. Philipp Schmidt-Mambach (Weidenau) tot. Emil Roth-Struthütten (Siegen) tot. August Vider-Remmerzell (Weidenau) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Mes (Gefechte im Westen vom 22. bis 25. Sept. 1914, Millées, San de Pierreport, Rouillonport, Duges): Georg Noll-Staudernheim (Kreuznach) im. Unteroffizier Karl Schwedes-Marburg im. Joseph Wagener-Hausen (Kr. Limburg) schw. Heinrich Herborn-Miesbaden im. Peter Lüh-Riebers (Kr. Marburg) im. Friedrich Schneider-Wolmar (Kr. Marburg) im. Gefr. d. R. Hermann Hensefel-Affschaffenburg (schw. Jof. Schott-Gimbach (Kr. Widdigen) tot. Wiegand Anau-Wacht (Kr. Marburg) im. Johannes Wiegand-Wölfl (Kr. Hünfeld) im. August Dörnbach-Wüßen (Kr. Siegen) im. Friedr. Wagner-Witteisberg (Kr. Marburg) im. Heinz. Earl-Preidenstein (Kr. Biedenkopf) im. Peter Müller II.-Flörsheim im.

Infanterie-Regiment Nr. 99, Zabern und Pfalzburg (Gefechte im Westen vom 20. bis 28. August 1914, Gallsersthal, Balleis, Gerberg, Badenweiler und Raon l'Etape): Otto Koch-Weidenau (St. Siegen) vzw. Leerg. Heint. Wipperföhrth-Mondorf (Siegte) vzw. Jakob Römer-Mondorf (Siegte) lzw. Friedrich Kordner-Dillenburg vzw. Feier Kool-Lübsdorf (Siegte) vzw. Lt. d. R. Heinrich Weß-Liederbach (St. Alseld) vzw. Wilhelm Herrn-Siegler (St. Sieg) lzw. Johann Landgraf-Lorsch (Rheingau) vzw. Bizefeld, d. R. August Stubinger-Gilbel schw. Johann Welperoth-Wasserheh (Siegte) vzw. Untoffiz. Nikolaus Kraus-Frankfurt lzw. Pionier Franz Frank-Münchheim (St. Kreuznach) lzw. Otto Dienstbach-Wiesbaden lzw. Joh. Adam Gölmann-Mages (St. Dänfeld) vzw.

Infanterie-Regt. Nr. 17, Mörchingen (Lagarde am 11., Lumbville am 22. und Dompail vom 27. bis 31. August 1914): Otto Pfeiffer, Wolfersweiler (Wirsfeld) tot, Jakob Ruppenthal, Ellweiler (Wirsfeld) vm. Oswald Adam III., Göttschied (Wirsfeld) tot, Untoffig, d. R. Albert Wid-Oberliesenbach (Wirsfeld) vm. Robert Heidrich, Klagenrodt (Wirsfeld) vm. Peter Dubig, Kreuznach vm. Rudolf Tasse, Niederbronnbach (Wirsfeld) vm. Odegar, Idar (Wirsfeld) vm. Untoffig, d. R. August Koch, Schwarzenbach (Wirsfeld) vm. Alois Wiegand II., Neulirch (Kr. Aulst) vm. Ernst Schindler, Oberstein vm. Jakob Zimmermann, Weiersbach (Wirsfeld) vm. August Jost-Steinberg (Wirsfeld) vm. Walter May, Rirschweiler (Wirsfeld) vm. Otto Schmidt, Binnenberg (Wirsfeld) vm. Salomon Leub, Weinsheim (Kr. Kreuznach) vm. Serba, Frankfurt tot. Rinf., Niederbronnbach (Wirsfeld) tot. Franz, Oberstein vm. Ransf., Oberbrunnbach (Wirsfeld) vm. Gerhard, Oberstein vm. Rinf., Oberstein vm. Ruhn, Gellentrot (Wirsfeld) vm.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 30, Saarouis (St. Genevieve
am 6. September 1914): Lt. Fritz Goedeker - Frankfurt a. M.
priv.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 26, Magdeburg (Eton am
am 24. August 1914): Untoffiz. Johannes Bender - S ü t t e n g e f ä h
ot.

Infanterie-Regiment Nr. 93, Dessau (Gefechte im Westen vom 23. bis 27. August 1914); Gefr. Franz Diefede II.-Weltburg (General-Kommando, 18. Armeekorps (Gefecht im Westen am 4. September 1914); Trainsoldat Adam Winter-Hausen (Ar. Osternach) dm.

4. Garderegiment, Berlin: Karl Bod L. - Frankfurt a. M.
Edenheim i. Schw. Konrad Schmidt L. - Siegen i. Schw. Georg
Barbel - G m S i. Schw.

Reserve-Infanterieregiment Nr. 19, Jauer (Remondcourt und
Widdes vom 20. bis 24. August): Karl Scheurer-Waldsdorf
(Kr. Untertauernau) vrn. Gefr. Joseph Jauer-Kauppen (Kr. St.
Julda) vrn. Gefr. Ferdinand Staubach-Petersberg (Kr. St.
Julda) lvn. Wilhelm Herz-Ditthausen (Kr. Oberlahn) (Schw.
Sächs. 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau (vom 23. August
bis 9. September 1914): Hugo Krumpfer, Kreuznach, tot. — Friedr.
Düker, Offenbach a. M., schw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 48, Rüstern-Angermünde
Zustufung am 1. Sept. 1914): Franz Engler-Wornheim
Frankfurt a. M. lvm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 57, Düsseldorf (Bouffois am
Sept. 1914): Heinrich Booh-Schwarz (Nr. 116feld i. Hessen)
v. Geffr. Schäfer-Bonames-Frankfurt a. M. 1890.

Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. Baden (Besetzte im Westen vom 13. bis 27. August 1914): Hermann Romeisen, Frankfurt a. M., tot.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7, Bückeburg (Villers-Sire-Nicole
am 2. September 1914): Oberjäger d. R. Hans Joachimi, Aschaff-
enburg, tot.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 14, Colmar i. G. (Geschichte im
Westen vom 22. bis 26. August 1914): St. Hans Jacobi, Sonnen-
berg, Nr. Wiesbaden, lsw. — Eyselwin, Ludwig, Wallbott, Garbenteich,
Nr. Wiesbaden, tot. — Gefr. Reinhard Odrobnik, Siegen, lsw. — Ober-
jäger Hermann Böller, Frankfurt a. M., lsw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 33, Meh (Gercourt und Dannenhaus
am 1. September 1914): Oest. Ndh, Niedermetzlen, Nr. Siegen, Iow.
- Oest. Joseph Weber, Alfred Gelber, Weidenau, Nr. Siegen, Iow.

Reitartillerie-Regiment Nr. 67, Gaggenau und Bismweiler (Wacht im Westen vom 25. bis 31. August 1914): Wilhelm Friedrich Schwarzenfels, Hr. Schlüchtern, s. oben. — Paul Patt, Bismweiler, Siegen, i. d. W. — Gefr. Otto Weil, Döppshäfen, Hr. Birkenfeld, s. oben. — Jung. Rittm. Hr. Kreuznach, i. d. W.

0. und 31. August, 1. September 1914): Ferdinand Kraße, Waisenhaus-, Art. Kreuznach, tot. — Fritz Schnell, Gosenbach, Art. Siegen. — Willy Wagner, Niederschelden, Art. Siegen, Schw. — Fritz Schumy, Oberstein.

2 Infanterie-Regiment Nr. 11, Aresfeld (Befehle im Westen vom 15. bis 27. August 1914): Held, Siegen, tot.

18. August 1814): Peter Effenacker, Lohschäpfer, Schw. u. v. v. Christian Frähslich I., Wiesbaden, Schw. u. v. v. Adolf Admer, Langsied, Unterlaunus, Schw. — Jakob Weber, Wiesbaden, Schw. — Alois Kronier, Winden, Kr. Unterlaun, tot. — Georg Felsch, Radebeim, Schw. — Sch. Hilbert, Oerrab, Schw. u. v. v. — Dieselstein, Meir. Weg, Frankfurt a. M., tot. — Johann Laug, Trichhofen, Kr. Limburg, Schw.

Helbartillerie-Regiment Nr. 33, Metz (Douaumont am 24. Aug.
1914): Hermann Frankenbach, Wörsdorf, Untertaunus, lwo. —
Wilhelm Meffert, Diebrich, lwo.

Pionier-Regiment Nr. 19, Straßburg i. G. (Gefechte im Weltkrieg)

am 25. August *48 d. September 1914): Ref. Joh. Eifler, Dörf-
kirkensfeld, schw. — Ref. Philipp Staudt, Oberhausen, Kr. Arz-
bach, vw. — Untoffs. Adam Schmidt, Klein-Gladensbach, Kr. Pledert.

Feldflieger-Truppe (Cormich am 4. September 1914): Josef
Schamari, Johannisberg, Rheingau, Idm.